138. Montag, den 17. Juni 1867. 138.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Lieut. z. D. Grafen Henckel v. Donnersmarck zu Berlin den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Geh. Medizinalrath und Professor Dr. Blasius zu Halle a. S. den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Dirigenten des Provinzial-Schulkollegiums zu Berlin, Geheimen Regierungsraths Reichenau und dem Bürgermeister Püschel zu Braunsberg den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Rademacher zu Unna, dem bisherigen Salarien- und Depositial-Kassenrendanten beim Kreisgericht zu Belgard, Rechnungs-Rath Maron, jetzt in Berlin, dem Kanzlei-Rath und Kammergerichts-Kanzlei-Inspektor Abesser zu Berlin, dem Kanzlei-Rath und Appellationsgerichts-Kanzlei-Inspektor Dallmer zu Breslau, dem Steuer-Inspektor Tekamp zu Köln und dem katholischen Pfarrer Bommers zu Neukirchen im Kreise Grevenbroich den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Bureau-Direktor des Herrenhauses, Geheimen Regierungs-Rath Dr. Metzel zu Berlin und dem emeritirten katholischen Pfarrer, geistlichen Rath Emele zu Sigmaringen den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Ruhrschifffahrts-Gefälle-Amts-Kontroleur Ellinghaus zu Mühlheim an der Ruhr und dem Wundarzt Groesner zu Schokken im Kreise Wongrowiec den königlichen Kronenorden vierter Klasse, sowie dem Hauptmann und Kompagniechef v. Ziegler und Klipphausen im Ostpreußischen Jägerbataillon Nr. 1, dem Musiklehrer Kuppe zu Bonn, dem Bierbrauer Suenner zu Deutz bei Köln, dem Kürschnermeister Dornhoefer zu Birnbaum und dem Schiffer Lange zu Klein-Blumberg im Kreise Krossen die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Ministerresidenten am großherzogl. sächs. Hofe, Legationsrath v. Pirch, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am gedachten Hofe, und den Dr. theol et philos. Friedrich Lübker zum Direktor des Gymnasiums in Flensburg, sowie die nachbenannten Gerichtsassessoren Kahlert in Leipzig, Krahn in Rendsburg, Abel in Stralsund, Kreidel in Kolberg und Erbsch in Glogau zu Garnison-Auditeuren zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Potsdam, 16. Juni. Der Kaiser von Rußland ist heute Vormittag bald nach 10 Uhr mit dem Großfürsten Wladimir und hohem Gefolge mittelst Extrazuges hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Könige und den prinzlichen Herrschaften begrüßt worden. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser nach der Kirche der russischen Kolonie, um der Feier des griechischen Pfingstfestes beizuwohnen und stattete dann in Sanssouci, dem neuen Palais und in Glienecke Besuche ab.

An der um 5 Uhr im Saale des neuen Orangerie-Gebäudes stattfindenden Familientafel wird auch der aus Wiesbaden wieder hier eingetroffene Prinz Nikolaus von Nassau Theil nehmen.

Wien, 15. Juni, Abends. Der vom Fürsten von Serbien zur Krönungsfeier nach Ofen gesandte Präsident des serbischen Senats, Marinovich, erhielt vom Kaiser von Oestreich das Großkreuz des Franz-Josephs-Ordens.

Die „Generalkorrespondenz“ erklärt die Gerüchte über eine angeblich bereits erfolgte oder bevorstehende Demission des Kommandirenden der Armee, Erzherzogs Albrecht und des Kriegsministers John als vollständig grundlos.

Pest, 15. Juni. In einer heute stattgefundenen Konferenz des Clubs der Partei Deak, beantragte der Abgeordnete Somssich einen Gesetzvorschlag, durch welchen das Wahlrecht in Ungarn auch auf die Juden ausgedehnt werden soll. Die anwesenden Minister erklärten, daß im bevorstehenden Herbste die Judenfrage in Verbindung mit einem von der Regierung einzubringenden Inkolatsgesetze erledigt werden wird.

Paris, 16. Juni Morgens. Aus Athen eingegangene Nachrichten vom 12. d. bestätigen, daß Omer-Pascha von den Kretensern geschlagen worden sei.

Florenz, 15. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde ein Antrag des Abgeordneten Crispi, welcher eine parlamentarische Untersuchung über den Gebrauch der geheimen Fonds während der ersten vier Monate des Jahres 1867 forderte, mit 162 gegen 114 Stimmen verworfen.

Petersburg, 16. Juni. Die slawischen Deputirten haben vor ihrer Abreise Worte des Abschiedes und Dankes an das russische Volk gerichtet, an das große russische Volk, welches kennen zu lernen ihr Aufenthalt ihnen Gelegenheit geboten habe. Die gegenseitige Annäherung aller Slawen habe keine irgendwen gefährdende politische Tendenz, sie sei aber wohl geeignet, die allgemeine Civilisation zu fördern.

Bukarest, 15. Juni Abends. Der Fürst Karl von Rumänien hat heute eine Reise nach Braila, Galatz und den Donaumündungen angetreten, wird von da nach Bessarabien gehen und die Moldau besuchen.

Paris, 17. Juni. Der „Moniteur“ schreibt: Der Kaiser konnte wegen leichten Unwohlseins nicht empfangen. Die badischen Herrschaften, der Graf und die Gräfin Flandern wurden von der Kaiserin empfangen.

Der Slawen-Kongreß

ist beendet und die „lieben Gäste“ ziehen heimwärts. Es wurde viel dinirt, noch mehr gesprochen, ungeheurer Raceninstinkt entwickelt und weidlich auf die Deutschen losgedroschen. In letzterer Beziehung zeichneten sich die guten Brüder Czechen aus. Da indeß ihre Beredsamkeit oft am russischen Dialekte, dessen man sich officiell bedienen wollte, strauchelte, so waren sie dennoch gezwungen, um sich zu verständigen, zum verhaßten Deutsch zu greifen. Die Männer des „gebildetsten Volkes in Europa“ zeigten sich nicht als große Sprachkundige, viele darunter standen selbst mit dem Französischen auf schlechtem Fuß. Namentlich wurde in Betreff des vielsprechenden Rieger schon von einem böhmisch-deutschen Blatte die Frage aufgeworfen, wer denn diesen unter die Gelehrten berufen habe? Von seinen wissenschaftlichen Leistungen ist uns in der That blutwenig bekannt. Die Czechen sind aber auch nicht als Männer der Wissenschaft nach Moskau gegangen, sondern als Politiker, was sie von vornherein durch ihren Versuch bewiesen, die Polen mit den Russen auszusöhnen. Es kommt ihnen vor Allem darauf an, ein starkes Bollwerk gegen den andringenden Germanismus zu gewinnen, und sie setzten daher jene Versöhnungsversuche auch in Moskau fort. Herr Rieger machte sich zum Organe derselben und hielt im Anschluß an eine Rede Pogodins, welcher die Abwesenheit der Polen bedauerte, eine Rede, welche der russische „Invalide“ in der Fassung mittheilt:

„Palacki und ich, wir haben damals, als ganz Europa gegen Rußland für Polen leidenschaftlich Partei nahm und gegen dasselbe wüthete und tobte, offen gesagt, daß Rußland allen Grund habe, wegen des Aufstandes über Polen entrüstet zu sein. (Bravo.) Die Aufrechterhaltung der Union (mit Litthauen) war eine historische Sünde, welche Polen an Rußland beging. Wir Czechen haben kühn unsere Stimme gegen Polen erhoben wegen seines Kampfes gegen das von ihm unterdrückte Kleinrußland. Der polnische Aufstand war eine schwere Versündigung an Rußland und ein Unglück für das ganze Slawenthum. Die Deutschen, unsere Feinde, versäumen keine Gelegenheit, aus unseren Streitigkeiten Vortheile für sich zu ziehen und mit Hülfe des stärkeren den schwächeren slawischen Bruder zu unterdrücken. Die Polen haben schwer gefrevelt an Rußland, Niemand anders als sie hat den russischen Namen zu einem Schrecken für Europa gemacht, Niemand anders als sie hat Europa gegen die Russen wie gegen Barbaren aufgebracht. Das ist eine Thatsache, die sich nicht leugnen läßt. Und der schreckliche Bürgerkrieg, der zwischen beiden Nationen zum Ausbruch kam, hat ihnen Wunden geschlagen, die noch nicht vernarbt sind. Aber wird diese Feindschaft für immer bestehen? Ich für mein Theil glaube das nicht. Die eine Nation ist als Siegerin aus dem Kampfe hervorgegangen, sie hat die andere überwunden und mit starker Hand unterdrückt. Sie kann jetzt sagen: „Ich bin stärker, ich habe den Widerspenstigen gebändigt, aber ich bin großmüthig und gerecht und will ihm das Leben schenken.“ Ich bin überzeugt, daß, wenn die Polen Rußland das Recht zugestehen und ihm geben, was ihm gebührt, ihnen die Gnade und Großmuth des Monarchen nicht versagt werden wird, der Millionen aus der Leibeigenschaft befreit hat und dessen Name auf immer wie ein heller Stern in der Geschichte des Slawenthums glänzen wird. Ich bin überzeugt, daß auch die Polen in unsere Vereinigung eintreten werden und daß ihr Eintritt von denen freudig begrüßt werden wird, welche den christlichen Glauben von den sanfmüthigen und milden Aposteln Cyrill und Methodius empfangen haben.“

Herr Rieger hat mit dieser Rede weder die Russen befriedigt noch den Polen geschmeichelt. Wenn diese ihm nie verzeihen werden, daß er bloß von ihren Freveln gegen Rußland gesprochen hat, säumten jene nicht, ihrer Mißstimmung sogleich Ausdruck zu geben. Es fehlte selbst nicht an lauten Zeichen des Mißfallens. Fürst Czerkaski, der ehemalige Hauptdirektor der Regierungs-Kommission des Innern in Warschau, übernahm die Entgegnung, in der er nach dem „Golos“ sagte:

„Die Herren Pogodin und Rieger haben von Versöhnung mit den Polen gesprochen, und wer von uns wollte sich ihrem Wunsche nicht gern anschließen, wenn eine Versöhnung mit den Polen ohne Verletzung der Gerechtigkeit für den einen oder den andern Theil nur möglich wäre. In diesem Punkte sind wir mit den genannten Herren vollkommen einverstanden. Aber es kommen bei dieser Frage Umstände in Erwägung, die sie erst in das rechte Licht stellen und ein sachgemäßes Urtheil ermöglichen. Die Polen haben die Wohlthaten, die ihnen von Rußland zu Theil wurden, jederzeit mit schwarzem Undank gelohnt und die ihnen von Rußland gebotene Hand schnöde zurückgewiesen. Man vergegenwärtige sich nur, was Alexander I. und Alexander II. für sie gethan und wie sie beiden Kaisern vergolten haben. Es wäre in der That leichter, das Unmögliche möglich zu machen, leichter, den Fluß in seinem Laufe zurückzuwenden, als die politischen Verhältnisse Rußlands zu Polen zu ändern. (Laute Beifallsrufe.) Die Polen haben in keiner Weise Grund, sich über die russische Regierung zu beschweren. Das Budget des öffentlichen Unterrichts in den Weichsel-Gouvernements ist verhältnißmäßig doppelt so hoch, als das gleiche Budget des Kaiserreichs; der Pole zahlt jährlich nur 4 SR. und 60 Kop. Steuern, mithin weniger, als der Bürger irgend eines anderen europäischen Staates und weniger, als der Russe, der jährlich 6 SR. 50 Kop. Steuern zahlt, und die Branntweins-Accise ist in den Weichsel-Gouvernements um die Hälfte geringer, als im Kaiserreich. (Sich nach der Seite wendend, wo Rieger saß:) Ich bitte die Herren, deren Stimmen von Einfluß sind, sich an die Polen zu wenden und ihnen zu sagen, daß ihre Zukunft von ihnen selbst abhängt. Wer diese Bitte erfüllt, wird uns Allen und der slawischen Sache einen großen Dienst erweisen. (Bravo!) Aber er mag die Polen auch zugleich an den kleinen slawischen Volksstamm erinnern, der von ihnen unterdrückt wird und der Vernichtung geweiht ist, obwohl er nicht nach politischer Selbstständigkeit strebt, sondern nur die Erhaltung seiner Nationalität wünscht; ich meine die galizischen Ruthenen.“

Es scheint in der That, als hätte Czerkaski die Gefühle der Russen gegen Polen ganz richtig wiedergegeben; man will keine Aussöhnung. Wenigstens wird das hiesige große Publikum im Allgemeinen durch die leitende Moskauer Presse nicht zu Gefühlen der Liebe, Duldsamkeit, Versöhnlichkeit und Großmuth gegen die dem russischen Scepter unterworfenen nichtrussischen Kulturvölker erzogen. Indem man das Selbstgefühl der Russen zu heben und sie zu geistiger Arbeit anzufeuern sucht, erregt man ihnen andererseits Gefühle des Neides und Hasses gegen Mitunterthanen. Kann man die Polen gegenwärtig nicht mehr bevorzugt nennen, so wendet man sich gegen die Finnländer und die Deutschen der baltischen Provinzen, erregt den Neid der Russen gegen sie wegen ihrer altverbrieften Rechte und Freiheiten und nennt die Erhaltung und Achtung derselben von Seiten der Regierung eine ungerechtfertigte Bevorzugung der unterworfenen Völker gegen das eigene herrschende.

Vielleicht, daß selbst die unschuldige Polenrede Riegers, der wohl nur die Absicht damit verband, sich in der Heimath wieder möglich zu machen, dazu beitrug, den anfanglichen Enthusiasmus der Russen für die czechischen Brüder etwas abzukühlen. Man suchte im Handumdrehen dem Kongreß seinen politischen Charakter zu nehmen, nur die Preßorgane ließen sichs nicht nehmen, die politische Bedeutung zu betonen, namentlich die „Börsen“- und die „Moskauer Zeitung“. Letztere bemerkt unter Anderem in einem ihrer Leitartikel, daß die slawischen Völker mit Ausnahme des russischen im Allgemeinen eine untergeordnete Rolle spielen und fragt nach der Ursache davon. Die Czechen sind ja, ruft sie aus, vielleicht das gebildetste Volk in Europa. Die deutsche Kultur hat vor der ihrigen nichts voraus. Bei der Vergleichung der das böhmische Land bewohnenden Czechen mit ihren deutschen Nachbarn sind alle Vorzüge auf Seite der ersteren. Und doch sind die Czechen ein unterworfenes Volk, und das Slawenthum liegt auf ihnen wie ein Brandmal des Fluches. Aber es fehlt diesen kleinen Nationalitäten an Macht, sie müssen sich zu einem größeren Körper vereinigen, ein starkes Reich bilden. Oestreich ist zu schwach, um diese Vereinigung zu bewirken. Deutschland, welches schon so viele slawische Stämme verschlungen hat, wird auch an die herantreten, welche innerhalb der Grenzen des östreichischen Staates wohnen. Die Böhmen sind die nächsten, nach ihnen gelüstet's der deutschen Gier schon längst.

Die hohe Kultur, welche die Czechen erreicht haben, macht den Besitz ihres Landes dem neu erwachsenden deutschen Reiche wünschenswerther. Schon ist die deutsche Sprache den Czechen fast so Muttersprache wie die czechische. Die Germanisation ist also bald ganz zu bewirken, und die Czechen verfallen dann demselben Schicksal, dem andere kleine slawische Völker unterlegen sind. Das muß verhindert werden durch einen slawischen Bund; diesen Bund zur Wirklichkeit zu machen, müssen alle Mittel angewendet, namentlich eine gemeinsame Sprache erzielt werden. Rußland hat kein Interesse, andere slawische Völker in seinen Staatsverband aufzunehmen, es macht nicht Ansprüche auf eine panslawistische Monarchie, aber man muß wünschen, daß sich die russische Sprache nicht nur eine Bedeutung in der Welt erringt, wie sie die Sprachen lateinischen und germanischen Stammes gegenwärtig haben, sondern insbesondere, daß diese Bedeutung von den andern Völkern slawischen Stammes anerkannt und gefördert wird.

Der hieran geknüpfte Gedanke, daß die Zukunft den Völkern slawischen Stammes gehöre, ist überhaupt bei Gelegenheit des slawischen Besuches wiederholt ausgesprochen worden, und man hat wiederholt dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß alle slawischen Stämme eine Sprache sprechen, eines Alphabets sich bedienen, einer einzigen Kirche, der griechischen, angehören möchten.

Zum Abschied sprach bei einem Bankett Herr Rieger noch die inhaltschweren Worte: Rußland müsse die Südslawen vom türkischen Joche befreien; nachdem dieses Ziel erreicht sei, müssen alle Slawen sich beugen vor Rußland, dem er ein „Slawa“ ausbrachte. Nun, wir hoffen, daß Rußland, wenn es die Südslawen russificiren will, wohl nicht im Sinne haben wird, Deutschland zu hindern, in Böhmen zu thun, was es für Recht hält. Wenigstens wird der Rechtstitel Rußlands auf türkische Länder nicht stärker sein, als der Deutschlands auf ein uraltes Reichsland.

Deutschland.

Preußen. Ψ Berlin, 16. Juni. Ein Theil des glänzenden und bewegten Hoflebens in Paris hat für heute und morgen eine Fortsetzung in dem friedlichen Potsdam, an den stillen und romantischen Ufern der Hafel gefunden. Die Rückkehr des Königs erfolgte gestern Nachmittag, sämmtliche königl. Prinzen, und diesen Morgen noch der Kronprinz, fanden sich am Hoflager ein und umgeben den Czaaren und seinen Sohn, den Großfürsten Wladimir, die heute dort angelangt sind. Trotz des rauhen und regnerischen Wetters sind die Berliner heute schaarenweise nach Potsdam geströmt; Berlin profitirt nichts von all' den Herrlichkeiten und die einzige Veränderung, welche der kaiserliche Besuch für die Hauptstadt hervorgebracht hat, besteht in der zahlreichen Einquartierung von Truppen der Regimenter aus der Umgegend Berlins, welche zu der morgen am Kreuzberg befohlenen großen Parade hergekommen sind. Inzwischen bemerkt man auch zahlreiche andere fremde Gestalten in unseren Straßen; eine Menge russischer Granden sind mit massenhaftem Gefolge dem Czaaren entgegengereist und mit ihnen sind denn auch viele russische Polizeiagenten gekommen, die überall Verschwörungen und Attentäter erblicken möchten. Diese Vorsicht ist jedenfalls überflüssig; eine Parade am Kreuzberg in Berlin ist keine Revue bei Paris und Berlin nicht der Boden für so verwerflichen Unternehmungen. Inzwischen scheinen die Stimmen Recht behalten zu sollen, welche behaupten, daß das Pariser Attentat einen tieferen Eindruck auf den Czaaren und seine Umgebung gemacht habe, als man sich den Anschein giebt. Die früheren Dispositionen sind total geändert — Theater in Potsdam und Ballet in Berlin, welche für den in Aussicht genommenen mehrtägigen Aufenthalt angesetzt waren, sind aus dem Programm gestrichen, selbst die Parade sollte abgelehnt werden und morgen Abend schon erfolgt die Rückreise des Czaren wieder ohne Berlin zu berühren. Wie es scheint, sind auch die politischen Verhandlungen, denen man für die Rückreise Alexanders entgegensah, in den Hintergrund getreten; es wird von unterrichteter Seite überdies behauptet, daß man in Paris über „Pourparlers“ nicht hinausgekommen wäre und alle Angaben über weiter erreichte Resultate nichts zu bedeuten hätten. Unter allen Umständen ist letzteres umsomehr anzunehmen, als bekanntlich über schwebende Verhandlungen stets ein tiefes Geheimniß bewahrt wird. — Heute Mittag sollte hier ein Ministerrath abgehalten werden und Graf Bismarck demselben präsidiren. — Der Generalsekretär des landwirthschaftlichen Oekonomie-Kollegiums ist aus Paris hierher zurückgekehrt, doch verhandeln seine Vertreter weiter über die für das hier zu gründende landwirthschaftliche Museum zu machenden Erwerbungen. Das letztgedachte Unternehmen wird namentlich von dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin eifrig gefördert; es soll so bald als möglich ein geeignetes Grundstück dafür erworben werden. — Die vielfach verbreitete Angabe von bevorstehender Reorganisation des Berliner Polizeipräsidiums nach einem früheren Plane, erweist sich als völlig unrichtig.

△ Berlin, 16. Juni. Der zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten geschlossene Zollpräliminar-Vertrag datirt bekanntlich vom 4. d. Mts.; da nun derselbe binnen 3 Wochen

ratificirt werden soll, so tritt der Vertrag also spätestens am 25. d. Mts. in Kraft. Unmittelbar nach erfolgter Ratifikation, vorausgesetzt, daß gleichzeitig die Zustimmung zu dem Vertrage von sämmtlichen Norddeutschen Regierungen, in deren Namen Preußen ihn eingegangen ist, eingetroffen sein wird, werden hier in Berlin Bevollmächtigte sämmtlicher Zollvereinsstaaten zusammentreten, um einen neuen Zollvereinsvertrag zu berathen. Derselbe wird voraussichtlich im Wesentlichen von dem bisherigen sich nur dadurch unterscheiden, daß aus letzterem diejenigen Punkte entfernt werden, welche zu den neuen Bestimmungen des Präliminarvertrages im Widerspruch stehen und dagegen diese neuen Punkte dem alten Vertrage einverleibt werden. Man erwartet den Zusammentritt der Bevollmächtigten etwa zum 28. Juni.

Das Staatsministerium hat in der vorigen Woche wiederholt Sitzungen gehalten, welche die laufenden Verwaltungsangelegenheiten betrafen. In den nächsten Tagen werden die Berathungen der die Organisation der neuen Landestheile betreffenden Fragen, welche wegen der Abwesenheit des Ministerpräsidenten ausgesetzt worden waren, wieder aufgenommen werden. — Das Gerücht, daß in der hiesigen Stadtvogtei ein hannoverscher Kurier gefangen gehalten werde, wird mir bestätigt. Sein Name ist Timming, es ist derselbe Kurier, bei welchem derzeit jene Briefe gefunden wurden, die zur Enthüllung der welfischen Umtriebe führten.

— Ihre K. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Karl werden sich am 30. Juni auf einige Tage zur Weltausstellung nach Paris begeben.

— Der Kommandant des badischen Feld-Artillerieregiments, Oberst Graf v. Sponeck, ist als Militärbevollmächtigter der badischen Gesandtschaft am preußischen Hofe beigegeben worden.

— Ein hiesiger wohlhabender Bürger hat den Magistrat ersucht, ihm einen Platz anzuweisen, um Franz Drake, dem bekanntlich die Einführung der Kartoffeln in Europa zu danken ist, ein Denkmal zu setzen, zu welchem er 15,000 Thlr. hergeben will.

— Vorgestern Nachmittag war eine Versammlung von hiesigen Tabacksfabrikanten bei dem Steuerrath Barniko, der dieselbe berufen, um den Herren eine Vorlage mitzutheilen, die aller Wahrscheinlichkeit nach vom Finanzminister v. d. Heydt herrührt und wonach die Tabackssteuer auf Rohtaback von 4 Thlr. auf 10 Thlr., fabricirter Taback von 11 Thlr. auf 15 Thlr, Cigarren von 20 Thlr. auf 25 Thlr. à 100 Pfund und außerdem eine Fabrikations- und Konsumtionssteuer von Cigarren extra per Mille 15 Sgr, und auf Rauchtaback und Schnupftaback durchschnittlich 1 Sgr. à Pfund bezahlt werden sollen, — ferner soll der Landmann, welcher Taback baut, per Morgen 20 Thlr. Steuer bezahlen. Schließlich soll der Herr Steuerrath das Monopol in Aussicht gestellt und bemerkt haben, daß in Frankreich per Kopf 29½ Sgr., während bei uns im Zollverband nur 2 Sgr. per Kopf auf Taback aufgebracht würden. (Voss. Ztg.)

— Von einem nahen Verwandten des Lieuts. W. v. Scheve geht der „Magd. Z.“ über den traurigen Vorfall, welcher den Namen des letzteren in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat, folgender „der Wahrheit gemäß“ bescheinigter Bericht zu. Derselbe lautet: „W. v. Scheve vermißte öfter Geld, auch am zweiten Feiertage 10 Sgr.; der Bursche betheuerte, nichts genommen zu haben. Auf Befragen, ob jemand in der Stube gewesen sei, sagte er: ja, die Wirthsleute. Der Bursche hat dies wahrscheinlich draußen erzählt und der Wirth kommt Nachmittags mit einem Terzerol bewaffnet in das Zimmer des v. S. und beleidigt ihn schimpflich. W. v. S. kann nicht zu seinem Säbel, ohne vor der Mündung des auf ihn gerichteten Terzerols vorbeizugehen; er reißt den zufällig geladenen Revolver von der Wand und drückt ihn zweimal auf den Wirth los. Dann dreht er die Waffe um und schießt den dritten Schuß auf sich. Er versagt. Im Umsinken hat der Wirth nach dem Revolver gegriffen, sein Rockärmel kommt zwischen Hahn und Piston und läßt so den Schuß nicht losgehen. W. v. S. ist jetzt ruhig und gefaßt und vorläufig im Untersuchungsarrest. Der jüngere Bruder, welcher Kadet ist und an jenem Nachmittage bei ihm war, wurde vor dem blutigen Ausgange des Streites fortgeschickt, weil der Wirth so schimpfte!“ — Gestern Nachmittag fand unter großer Theilnahme namentlich der Gewerksgenossen, die Beerdigung des Seyffert statt. Vor der durch das Militär-Gericht angeordneten Obduktion des Leichnams mußte der Lieutenant v. Scheve letzteren rekognosciren, was er auch ohne Anstand und mit dem Zusatze that, daß er zwei Kugeln auf den Entseelten abgefeuert habe. Die eine, welche den Tod herbeigeführt hatte, wurde im Körper gefunden, die zweite jedoch nicht. Nach der Obduktion folgte ein Verhör der Gattin des Getödteten durch die anwesenden Militärgerichtspersonen. Ueber den Verlauf des Prozesses wird man, da das Militärgerichtsverfahren geheim ist, nichts erfahren, kaum das später gefällte Urtheil.

— Zu der Scheve-Seiffert'schen Angelegenheit bringt die „Tribüne“ folgende Mittheilungen: Das Mädchen, welches sich bei der Katastrophe auf dem Zimmer des Lt. v. Scheve befunden hat, Namens Anna Ewald, soll bereits ausgesagt haben, daß der Lieutenant dem Seiffert, der schon in höchster Aufwallung ins Zimmer gekommen sei, Anfangs mit großer Ruhe darauf hingewiesen habe, daß er sich in seinem Zimmer befinde und ihm, dem Miether, darin nichts zu befehlen oder zu untersagen habe. Der Schuhmacher Seiffert soll auf das Alles mit höhnenden Redensarten und mit sich immer mehr steigernden Beschimpfungen des Offiziers und des Mädchens geantwortet haben. Als dann der Lieutenant die Pistole drohend ergriffen, soll Seiffert ihn an der Brust gepackt haben. Das Weitere ist bekannt. Die Polizeibeamten, die, um den Lieutenant v. Scheve zu verhaften, einschritten, hat derselbe nicht, wie in einigen Zeitungen erzählt wird mit Trotz abgewiesen, sondern ihnen im höflichsten Tone erklärt, er sei nach den Gesetzen nur verpflichtet, von seinen militärischen Vorgesetzten nur einen Verhaftsbefehl anzunehmen, diesen müsse er erwarten. Als ihm vorgestellt wurde, daß es zweckmäßiger sei, wenn er sogleich Folge leiste, damit der vor dem Hause versammelte Volkshaufe sich zerstreue, erwiderte er, das sei Sache der Herren von der Polizei, den Volkshaufen auseinander zu bringen, er werde nur seinen Gesetzen gehorchen.

— Aus Hannover schreibt man der „A. A. Z.“: Der preußische Offizier, welcher vor etwa vierzehn Tagen von hier nach der Marienburg an die Königin Marie gesandt wurde, hat, wie man inzwischen vernommen, dorthin einen eigenhändigen Brief des Königs Wilhelm überbracht. Von dem Inhalt desselben hört man, daß der König den dringenden Wunsch äußert: die Königin möge ein Land verlassen, in welchem ihre Anwesenheit nur dazu mißbraucht werde, die Bewohner desselben in Aufregung zu erhalten. Sollte die Königin indessen nicht geneigt sein, den Wunsch Sr. Majestät zu erfüllen, dann werde die Sitte Platz greifen müssen, nach welcher der Hofstaat fürstlicher Personen bei ihrem Aufenthalte in einem fremden Lande von dessen Herrscher gebildet werde. Hinzugefügt ist die Versicherung, daß die Marienburg stets als Privatsitz der Königin behandelt werden sollte. In ihrer Antwort soll die Königin diese Zusicherung dankend angenommen, in Betreff ihres Hofstaats aber erwidert haben, jene Sitte sei ihr nicht unbekannt, sie wisse aber auch, daß den bezeichneten fürstlichen Personen das Recht zustehe, den angebotenen fremden Hofstaat abzulehnen und von diesem Rechte mache sie Gebrauch. Indessen hat doch die Königin, wie bekannt, den Grafen Linsingen nach Hietzing gesandt, um den König Georg von ihrer Lage auf der Marienburg zu unterrichten und die Entschließungen desselben über den ferneren Aufenthalt der Königin einzuholen. Graf Linsingen ist zurückgekehrt und soll die Antwort überbracht haben, daß die Königin auch ferner auf der Marienburg verbleiben möge. Demselben soll auch in Hietzing die Versicherung gemacht worden sein, daß bei dem verhafteten Kammerdiener des Grafen Platen kompromittirende Briefe nicht haben vorgefunden werden können, weil derselbe solche gar nicht bei sich geführt. Indessen scheint es unzweifelhaft, daß bei jenem Diener ein in Chiffern geschriebener und an den hiesigen Cigarrenhändler Freter adressirter Brief gefunden worden und zur Verhaftung und Abführung desselben nach Minden den Anlaß gegeben hat. Herr Freter hat sich auch darüber ausgewiesen, daß er solche Briefe nur für den im Dienste der Polizei stehenden Dr. Lagai empfing, und zwar in der Meinung, daß dieselben nur Finanzangelegenheiten des Letzteren beträfen. Darauf ist dann Freter freigelassen, Dr. Lagai aber verhaftet worden. Was der chiffrirte Brief enthält, soll noch nicht entziffert worden sein.“

— Obwohl die wendische Sprache immer weniger gesprochen wird, ist jüngst doch Anlaß genommen worden, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß in dem Gymnasium zu Kottbus auch Unterricht im Wendischen ertheilt wird und die in der „preußischen Lausitz“ wohnenden Väter, welche ihre Söhne auch im Wendischen unterrichten lassen wollen, also nicht nöthig haben, dieserhalb eine außerpreußische Bildungsanstalt zu wählen.

— Der deutsche Frauentag in Leipzig nahm in seiner letzten Sitzung am 12. Juni folgenden Antrag der Frau Dr. Goldschmidt an: „Der Verein reicht Petitionen ein bei den Regierungen, Gemeindebehörden, Schulvorständen ꝛc., daß die bestehenden wissenschaftlichen Bildungsanstalten soweit thunlich auch dem weiblichen Geschlecht zugänglich gemacht werden, und daß besondere Lehranstalten in Rücksicht auf erweiterte Erwerbsfähigkeit und bessere wissenschaftliche Ausbildung für das weibliche Geschlecht begründet werden.“ — Zum Orte der nächstjährigen Versammlung wurde Braunschweig bestimmt; in den Vorstand wurden folgende Damen erwählt: Frau Dr. Otto-Peters, die Frl. v. Steyber und Auguste Schmidt, Frau Advokat Winter und Frau Dr. Goldschmidt.

— Allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Hildesheim. In der dritten und letzten Hauptversammlung am 12. d. leitete zunächst Hr. Waisenhaus-Insp. J. Stern aus Seesen die Frage ein: „In wieweit ist ein zweckmäßiger Geschichtsunterricht in der Volksschule an dem sittlichen Fortschritte der Neuzeit betheiligt?“ Er nennt die Richtung unserer Zeit eine sittliche und begründet diese Behauptung, indem er die Hauptvorzüge, welche unsere Zeit besitzt, und verschiedene Uebelstände, welche sie überwunden hat oder immer mehr überwindet, aufzeigt. An der Sittlichkeit dieser Zeitrichtung sei aber vor allen Dingen ein zweckmäßiger Geschichtsunterricht betheiligt. Geschichte sei in der Schule der beliebteste Unterricht, weil sie wirkliche Thatsachen vorführe, die Kinder aber ein größeres Wohlgefallen an dem Wahren als an dem Unglaublichen finden, daher es denn auch zweckmäßig sei, das Gebiet der Sage im Geschichtsunterrichte möglichst zu beschränken. Soll dieser Unterricht aber fruchtbar und charakterbildend für die Kinder sein, so müsse er so behandelt werden, daß ihnen das Großartige der Thatsachen, Ereignisse und Charaktere, sowie auch der Geist und Zusammenhang der Geschichte zum Bewußtsein komme. Herr Dr. Zimmermann aus Hamburg empfiehlt eine angemessene Auswahl namentlich der Kulminationspunkte aus der Geschichte und glaubt, daß ein solches Verfahren dem biographischen Geschichtsunterrichte vorzuziehen sei; auch erscheine es nicht zweckmäßig, die morgenländischen und griechischen Sagen in dem Geschichtsunterrichte zu sehr zu beschränken. Sehr wünschenswerth sei es, wenn Jemand sich zur Herausgabe eines geschichtlichen Lehrbuches verstände, welches den Bedürfnissen der Volksschule genüge und dem Zwecke des Unterrichts im vollen Umfange entspreche.

Herr Dr. Keferstein aus Dresden referirte sodann über die Adiaphora im Unterrichte. Von dem Grundsatze ausgehend, daß der Unterricht in den Schülern Lust erwecken, den Ideenkreis erweitern und die Urtheilskraft stärken müsse, will er alles Ueberflüssige und Gleichgültige, welches er mit dem Ausdrucke „Adiaphora“ bezeichnet, aus dem Unterrichte ausgeschieden wissen.

Herr Prof. Dr. Schröder aus Mannheim hielt einen Vortrag über Schülerstatistik und stellte, nachdem er das Zweckmäßige derselben erörtert und begründet hatte, zwei Anträge:

1) Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung beauftragt ihren Ausschuß, dafür zu sorgen, daß er, sei es im Einzelnen oder in einer Kommission, für die nächste Versammlung geeignete Grundzüge zur Schülerstatistick entwerfe, und daß dieselben zur Berathung vorgelegt, auch den Schulinspektoren ꝛc. mitgetheilt und ihnen die weitere Ausführung derselben zur Unterstützung empfohlen werde;

2) die Versammlung erklärt, daß sie nach Vorlegung des statistischen Versuchs denselben dankbar annehmen wolle.

Beide Anträge wurden von der Versammlung genehmigt.

Der Vorsitzende Hr. Th. Hoffmann hielt alsdann die Schlußrede. Die Zahl der Theilnehmer hat im Ganzen 710 betragen. Die meisten hatte die Provinz Hannover gestellt (nahe an 500, darunter über 100 Hildesheimer), daran schlossen sich die altpreußischen Provinzen mit 70—80, Braunschweig mit 60, dann Sachsen, die thüringischen Herzogthümer, Bremen, Hamburg u. s. w. Süddeutsche bemerkten wir etwa 12, Oestreicher 6, und eben so viel Ausländer. (Nach der „Ztg. f. Nordd.)

Potsdam, 15. Juni Abends. Soeben 6 Uhr 10 Minuten ist Se. Majestät der König, begleitet von dem Grafen v. Bismarck und dem General v. Moltke, mittelst Extrazuges auf dem Potsdamer Bahnhofe eingetroffen. Zum Empfange waren anwesend Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, der Stadtkommandant Obrist v. Kessel, der Oberpräsident v. Jagow, der Chef-Präsident der Oberrechnungskammer v. Boetticher und der Hofstallmeister v. Rauch. Se. Majestät sahen sehr wohl aus, unterhielten sich längere Zeit mit den Anwesenden und bestiegen, nachdem sie unter Händedruck von dem Grafen v. Bismarck und dem General v. Moltke Abschied genommen hatten, mit der Frau Kronprinzessin den Wagen, um nach Babelsberg zu fahren.

Graf v. Bismarck und General v. Moltke setzten die Reise nach Berlin fort.

Graudenz, 14. Juni. Gestern haben die Herren Siebe und Eisenschmidt im Auftrage der Direktion der Ostbahn die Vor-

---

J. L. Was haben wir erreicht in der Erforschung der Natur, und was erstreben wir?

II.

Einem Vorwurf noch müssen wir hier entgegentreten, der besonders in neuester Zeit so oft gegen unsere Vorfahren, gegen die gute, alte Zeit geschleudert wird, obwohl sie ihn nicht nur nicht verdienen, sondern des größten Lobes würdig sind. Man hört nämlich oft, unsere Vorfahren ständen in der Kultur weit hinter uns zurück, wir seien mit ihnen verglichen die vollkommensten Wesen ꝛc. Von derartigen Aeußerungen müssen uns drei verschiedene Umstände abhalten; das sind 1) die Leistungen, 2) die Genialität unserer Vorfahren und 3) unsere eigene Unvollkommenheit. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß wir uns niemals so großer Erfolge zu erfreuen gehabt hätten, wenn wir nicht blos gewissermaßen ernten müßten, was unsere Vorfahren geschickt und eifrig gesät haben. Unsere Fortschritte in der Forschung gehen jetzt deshalb weit rascher vor sich, weil wir nicht mehr mit den Schwierigkeiten des Bodens, der Legung des Fundaments zu kämpfen haben, welche ungeheuren Arbeiten für uns schon besorgt und erledigt sind. Gesetzt auch, wir nehmen unsere Zeit für so außerordentlich befähigt an, daß sie im Stande gewesen wäre, den ganzen Bau von Grund aus aufzuführen, so leuchtet doch der Vortheil — wenn er überhaupt eines Beweises noch bedarf — den uns das fertige Uebernehmen eines großen Theiles jenes Baues bietet, schon dadurch ein, daß wir unsere ganze Zeit und unsere ungetheilte Anstrengung nicht dem Ausführen hätten widmen können, da ein guter Theil davon vom Grundlegen unstreitig verbraucht worden wäre. Ja, bei weiterem Nachdenken staunen wir noch mehr über die Mitgift und über den Schatz der Lehren, die wir ererbt haben. Man braucht ja nur zu erwägen, wie für die Befriedigung selbst unserer allernothwendigsten Bedürfnisse ohne unsere Mitwirkung gesorgt ist, ohne die wir heute kaum mehr leben zu können vermeinen würden. Wir wollen uns zum Beweise hiervon nur ein wenig in unserem Zimmer umsehen, und das soll keineswegs Luxusgegenstände, sondern nur die einfachsten, unentbehrlichsten Utensilien aufzuweisen haben. Haben wir etwa die Maurer-, Tischler- und Schlosserhandwerke erfunden? Ist denn im Wesentlichen (denn nur ausschmückende und entbehrliche Verzierungen und Verbesserungen gehören nicht hierher) ein Unterschied in der Verfertigung eines Tisches, Stuhles, Bettes u. s. w. u. s. w. heute gegen die Zeit vor Jahrtausenden bemerkbar. Einzelne Gegenstände, die auch der Form nach ganz unverändert geblieben sind, wie z. B. die Zange, sind so alten Ursprungs, daß die Zeit ihrer ersten Zusammensetzung sich ins Nebelhafte verliert. Wir wissen ja nichts recht Stichhaltiges zu erwidern, wenn man uns mit der ernstlichen Behauptung entgegentritt, die erste Zange habe mit erschaffen werden müssen und könne kein Werk der Menschenhand gewesen sein. Wem haben wir es zu danken, daß uns jeden Morgen die Sonne hell und freundlich ins Zimmer (so ärmlich freilich wollen wir es nicht eingerichtet sein lassen, daß das Licht durch Papier sich Bahn brechen müßte) hineinlacht und begrüßt? Unser Dank kann von keiner Post, keiner Eisenbahn, keiner Depesche zeitig genug besorgt werden, er kommt nicht blos einen oder gar einige Posttage zu spät, sondern sogar — einige Jahrtausende. Die alten Phönizier müßten wir uns aus Trümmern und Gräbern herausscharren. Ebenso verhält es sich mit unserem Porzellangeschirre und — den leidigen (was für ein Wort entfährt da unserem Munde!) Spiegeln. Wer heute noch behaupten wollte, daß man ohne letztere schlechterdings leben könne, würde das größtmögliche Verbrechen, einen vollendeten Hochverrath an $^9/_{10}$ der menschlichen Gesellschaft begehen, und entrinnt er auch der wohlverdienten Todesstrafe, so verscherzt er doch sicherlich alle Gunst und alles Wohlwollen desjenigen Theiles der Menschen, der mit der größten Vorsicht nicht nur behandelt, sondern auch benannt sein will, des schöneren Theils, sonst wohl auch von unverständigen und vorwitzigen Spöttern der schwächere genannt, welcher Auffassung wir uns aber „um Gottes Willen“ nicht anschließen). Die reizende Eitelkeit dieser Engel (Menschen klingt uns hier zu profan) würde entrüsttet sein, wenn man ihnen das abspräche, was ihnen allein die Schönheit und Grazie ihrer Gestalt zu zeigen und bewundern zu lassen im Stande ist, denn man will wissen, daß auch Engel zeitweise von Schwächen nicht ganz frei sind. Doch „laßt genug sein das grausame Spiel“, wir wollen nun einmal unseren Bücherschrank öffnen und uns ernste, geistige Beschäftigung vornehmen. Ja, aber was für Bücher? Die neuesten philosophischen, mathematischen oder naturwissenschaftlichen Schriften. „Donner, Wetter, ist der Verfasser ein Genie!“ Immer kaltblütig. Sein ganzes Verdienst ist es, hier zusammenzustellen, was seit mehreren Jahrtausenden gedacht worden ist, die philosophischen Grundsätze, jene mathematischen Beweise und jene anderen Lehren aus dem unermeßlich weiten Gebiete der Natur. „Nichts (heute ist wohl passender: wenig) neues unter der Sonne.“ Doch eben dämmert es, wir können nicht weiter lesen u. müssen uns Licht verschaffen. Flugs die Lampe herbeigeschafft, gereinigt, mit Docht versehen, frischem Oel gespeist und Feuer angezündet! Wie schön das brennt! Aber auch, wie viel Mühe hat dies Ding gekostet, wie viel Kopfzerbechen! Die Naturgesetze die beim Brennen des Dochtes in einer Lampe mitwirken, mußten erst erforscht werden, und dann erst mußte ein kluger und heller Kopf darauf kommen, sich diese Gesetze nutzbar zu machen. Freilich Lampen hatten schon die alten Egypter und benutzten sie auch schon, ähnlich wie wir die „ewigen Lampen“ in den Kirchen, zu fortwährender Erleuchtung der Grüfte. Aber es ist wirklich kaum glaublich, welche Massen von verschiedenen Lampenarten uns jetzt zu Gebote stehen, sei es in Bezug auf ihre verschiedenartige, mehr oder weniger zweckmäßige Konstruktion, sei es auch in Bezug auf das Brennmaterial. Die Wissenschaft kennt und benutzt wahrhafte Wunderwerke solcher Lampen; weil sie aber für den Laien einestheils zu kostspielig, anderntheils nicht praktisch genug sind, so werden ihre große Anzahl wie ihre schönen Eigenschaften sehr wenig gekannt. Und täglich noch, könnte man sagen, erneuert und erweitert sich dieses Fach. Vom Oellämpchen bis zur elektrischen Lampe, vom alterthümlichsten Küchenblechlämpchen bis zur feinsten und modernsten Moderateurlampe hat die geistvolle Anwendung mannigfacher Naturgesetze geführt. Doch wir kommen durch unsere Plaudereien zu weit vom Thema ab! Wir wollen uns die eben gedachten Betrachtungen einmal flüchtig aufzeichnen, was brauchen wir hierzu? Das letzte, das wir zu den nothwendigen Utensilien unseres Zimmers zählen wollen: die Schreibmaterialien. Trotz des gewaltigen Abstandes zwischen dem egyptischen Papier aus Pflanzenstauden und dem unsrigen aus Lumpen ist die Entwickelung desselben so klar. Gar nicht selten findet man bei den Alten eine ganz andere Schreibweise: Unglückliche Sklaven mußten ihr Kopfhaar scheeren, und auf die bloße Platte die Botschaft sich eingraben lassen; sollte diese geheim bleiben, so ließ man vor ihrem Abgehen nach dem Bestimmungsort den Sklaven das Haar erst wieder wachsen. Die griechischen Volksversammlungen stimmten durch Scherben (Ostraka) ab, und die Römer benutzten außer Pergament und Stein auch Wachstäfelchen, in die mit hölzernem Griffel eingekratzt wurde. Stein und Pergament waren nach dem ersten Gebrauch nicht mehr zu verwenden, die Wachstäfelchen aber ebnete man wieder. Schon im 8. Jahrhundert n. Chr. finden wir Baumwollenpapier, und neben diesem Baumbastpapier. Im 13. Jahrhundert entstehen schon die ersten Papiermühlen, die aus bumwollenen Lumpen Papier anfertigten. Die Araber lehrten wahrscheinlich zuerst aus Lein und Hanf Papier herzustellen, das an Vorzüglichkeit alle anderen Arten übertreffen soll. Allen Phasen der Entwickelung der Papier-Zubereitungsmaschinen bis zu ihrer heutigen bequemen und zweckmäßigen Einrichtung können wir selbstverständlich hier nicht folgen, aber es ist klar, daß unsere Vorfahren lange Geist und Körper anstrengen mußten, ehe wir so weit waren, ihre Errungenschaften gut auszubeuten. — Nicht blos unseren Bedürfnissen übrigens ist durch die Vorsorge unserer Ahnen Rechnung getragen — der Mensch ist verwöhnt und wenn er es nur irgend kann, macht er sich alles so leicht und bequem als möglich — auch diese Bequemlichkeit, mannigfache geistige und sinnliche Vergnügungen hätten wir entbehren müssen, wenn nicht allerlei Erfahrungen auf diesen Gebieten sie uns verschafft hätten. Es ist uns unmöglich, alles zusammenzustellen, was unsere Vorfahren, Ahnen und Urahnen das ihnen zukommende Verdienst ungeschmälert zu lassen und in unseren Augen Anerkennung zu verschaffen geeignet wäre; aber es ist dies auch unnöthig, denn jeder, auch der Unwissende, kennt es, und wir leiden nur an dem Fehler, daß wir das Erkannte nicht recht zu würdigen wissen.

Aber auch die geistvolle Genialität der Alten ist unserer Bewunderung wohl werth. Auf die ewig schönen und mustergültigen Geisteserzeugnisse der Griechen hierbei zu verweisen, ist wohl überflüssig. Merkwürdigerweise müssen wir die Erfindungsgabe und -Kraft am meisten bei den Menschen in den ersten rohesten Zeitaltern bewundern, denn je höher man hinaufgeht, desto unvollkommener und geringer finden wir die Mittel, etwas zu erreichen, wie wir uns heute ihrer zu bedienen gewohnt sind, bis diese Mittel und Instrumente endlich ganz verschwinden und wir schließen müssen, daß hier die Geister gehauft haben, die jene sich selbst erfanden.

Noch ein dritter Umstand aber, sagten wir, sei geeignet uns von unserer Einbildung und Ueberhebung abzuhalten, und er ist nicht der unwichtigste. Wir müssen uns nämlich bewußt sein, daß alles Wissen, sei es das ererbte, sei es das selbst erworbene, nur in Beziehung auf uns und die Vorwelt erwähnenswerth und wesentlich ist, nur relativ gut, nicht aber absolut, mit sich selbst verglichen, dem zu Wissenden und Erreichenden gegenübergestellt. Von diesem Standpunkte aus befällt uns nur Demuth über den wirklich geleisteten, kleinen und im Vergleich zum fehlenden unansehnlichen Theil unserer Aufgabe, über das mangelhafte Erreichen unseres Zieles. Und wenn wir uns nicht verhehlen können, daß wir in der Kenntniß der Natur unendlich vervollkommnungsfähig sind, so gebührt uns auch wohl Bescheidenheit und Gerechtigkeit gegen unsere Vorfahren, die von jenem Geringfügigen wahrlich nicht den kleinsten Theil durchführten.

arbeiten zur Absteckung der über Graudenz nach Deutsch-Eylau projektirten Bahn begonnen. Sie gehen mit ihrem Nivellement von hier aus über Roggenhausen nach Lessen vor. Die Richtung, die sie bei ihren Arbeiten einschlagen, läßt vermuthen, daß die Bahn nach dem Uebergang über die Weichsel den Uferhöhenzug in der Einsenkung zwischen Schloßberg und Festung durchschneiden und dann die Marienwerderer Chaussee durchkreuzen soll.

Königsberg. Polizeipräsident v. Leipziger ist, wie die „Ostp. Ztg." meldet, zum Regierungspräsidenten des Osnabrücker Bezirks in der Provinz Hannover ernannt worden. Als den hiesigen Nachfolger des Herrn v. L. bezeichnet man Landrath v. Brandt in Danzig.

Düsseldorf, 14. Juni. Dem Professor Joseph Keller, Mitglied der hiesigen dortigen Kunst-Akademie, ist von den Preisrichtern bei der Pariser Ausstellung der erste große Ehrenpreis, Médaille d'honneur, für Kupferstechkunst aus Anlaß des Stichs nach Raffaels Disputa und anderer Werke zuerkannt worden. Der andere große Ehrenpreis wurde einem französischen Künstler, François, zu Theil. Die erste große Preismedaille 1. Klasse wurde dem Prof. Eduard Mandel zuerkannt. Dies Resultat ist um so ehrenvoller, da sich keine Deutschen unter der Jury befanden, welche über die Vertheilung der Preise richtete. Professor Keller ist seit mehreren Jahren Mitglied des französischen Instituts.

Naumburg, 12. Juni. Der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein, an dessen Gründung sich einst auch Friedrich Ludwig Jahn lebhaft betheiligte, hat heute unter großer Theilnahme auch von Seiten der benachbarten ländlichen Bevölkerung sein 25. Jahresfest gefeiert, wobei die Festpredigt von dem Pastor Pfeiffer aus Bibra gehalten wurde. — Der Geheime Reg.-Rath v Wolf im Ministerium des Innern ist im amtlichen Auftrage von Berlin hier eingetroffen, um die Besitzungen unseres Hochstiftes in Augenschein zu nehmen. Wie man hört, so würde mit dieser Mission die Ernennung neuer Kapitularen eingeleitet werden. Es sind nämlich gegenwärtig 6 Domherrnstellen hierselbst unbesetzt. — Der hiesige Landrath macht bekannt, daß zufolge einer ihm eben auf amtlichem Wege zugegangenen Benachrichtigung in Bechstedtwagd, $1\frac{1}{4}$ Meile südlich von Erfurt, ein neuer Ausbruch der Rinderpest konstatirt worden ist. — Für unsere bevorstehende Messe ist bereits Leder in solcher Menge eingetroffen, wie dies in den letzten fünf Jahren nicht der Fall gewesen. — Vorgestern wurden in den Weinbergen zwischen hier und Almrich die ersten diesjährigen blühenden Trauben gefunden. Danach stände eine gute Weinernte in Aussicht.

Hannover, 14. Juni. Bezüglich der Vertrauensmänner hört man, daß nach der Rückkehr des Königs endgültig über deren Berufung sowohl als über die Vorlagen, welche man ihnen zu machen gedenkt, berathen werden soll. Den Vorsitz bei den Berathungen der Vertrauensmänner wird der neue Oberpräsident Herr v. Nordenflycht führen, wenn seine Ernennung bis dahin erfolgt sein sollte.

Wiesbaden, 13. Juni. Der „Rhein. Kur." erklärt die Nachricht, daß alle Unterhandlungen des Herzogs von Nassau mit der Krone Preußen in Betreff der Domänenauseinandersetzung abgebrochen und die Bevollmächtigten des Herzogs, Prinz Nikolaus und Präsident v. Heemskerck, von Berlin zurückberufen worden seien, für der Wahrheit nicht entsprechend. Das Blatt fährt dann fort:

„Die beiden Bevollmächtigten haben Berlin nur auf kurze Zeit verlassen und werden in den nächsten Tagen (Prinz Nikolaus schon Morgen) zur Fortsetzung der Verhandlungen dorthin zurückkehren. Nachdem die für diese Unterhandlungen auf der einen Seite maßgebenden Persönlichkeiten, der König und Graf Bismarck, von Berlin abgereist sind, lag es in der Natur der Sache, daß eine Pause eintreten mußte, welche die Bevollmächtigten des Herzogs zu einem Besuch in ihrer Heimath benutzten. Abgebrochen sind also die Verhandlungen nicht, sie sind nur unterbrochen, werden in der kürzesten Frist wieder aufgenommen und allem Anscheine nach zu einem für beide Theile befriedigenden Abschluß gelangen."

Sachsen. ↗ Dresden, 15. Juni. Die kürzlich im Verlage von Otto Wiegand in Leipzig erschienene Flugschrift: „Was soll aus dem Herzogthum Koburg werden?" hat in den Kreisen des spezifischen Sachsenthums eine ganz eigenthümliche Bewegung hervorgerufen. Jener „Beitrag zur Lösung kleinstaatlicher Verhältnisse" erkennt bei den sehr erheblichen finanziellen Anforderungen, welche der Norddeutsche Bund an die Kleinstaaten und demgemäß auch an das Herzogthum Koburg stellt, als die einzige Rettung vor einem unausbleiblichen Staatsbankerott ein völliges Aufgehen in den preußischen Staat. Dieser „Schritt der Verzweiflung", meinen nun die Leute aus jenem Kreise, sei zu vermeiden, wenn Koburg und die sächsischen Herzogthümer überhaupt ihre Selbstständigkeit fahren lassen und in das Königreich Sachsen aufgehen möchten, welches zu seinem alten ehemaligen Bestande gebracht, alsdann im Norddeutschen Bunde eine sehr bedeutsame Stellung einzunehmen im Stande sein würde. Schon früher einmal hat diese Idee hier in einigen Köpfen gespukt und einen gewissen Rumor gemacht; einen Rumor, der sich jetzt, wie wir zuverlässig wissen, wiederholt und an betreffenden Stellen seine Blasen wirft, ohne daß dadurch jedoch eben so wenig wie früher, irgend etwas erzielt werden dürfte. Gewisse Diplomaten und Politiker werden aufs Neue nutzlose Anstrengungen und Schritte thun und am Ende sich doch in das Schicksal fügen müssen, das einmal der Kleinstaaterei nicht mehr günstig zu sein scheint und dadurch, daß es die kleinen Ländchen untereinander, auch die am Meisten zusammengehörenden, wie z. B. gleich etwa Koburg und Gotha auseinanderhält, der alles anziehenden Macht und Gewalt des Großstaats den wesentlichsten Vorschub leistet. Man wird von Dresden aus noch so viel verhandeln und vorstellen können, die thüringschen Fürstenthümer oder vielmehr deren Dynasten werden nicht im Mindesten geneigt sein, abzudanken und durch eine That der Entsagung den Lauf des historischen Verhängnisses abzulenken, das einmal im Zuge ist. Fürs Erste fehlt dem Königreich Sachsen alle politische Imposanz, um die Bevölkerung der verschiedenen sächsischen Provinzen an sich zu ziehen und was endlich sein Herrschergeschlecht betrifft, so hat sich dasselbe von jeher allzusehr den Familientraditionen und Beziehungen entfremdet, um auf seine entfernteren Glieder noch irgend einen Einfluß auszuüben oder von ihnen ein Opfer beanspruchen zu können

Daß das sächsische Ministerium des Innern mit einem Entwurfe zu einem neuen Wahlgesetz beschäftigt sei, wie jüngst die Berliner „Voß'sche Zeitung" gemeldet, ist ein entschiedenes Mißverständniß. Man empfindet hier wohl höheren Orts die ganze Unerquicklichkeit des alten oktroyirten Wahlmodus, aber zu dem Entschlusse, denselben fallen zu lassen und zum direkten Wahlrecht zurückzukehren, ist man noch im Mindesten nicht gelangt, wie überhaupt noch nicht dazu, in dieser Beziehung irgend eine Veränderung vorzunehmen. Das sächsische Volk ist ja auch politisch noch viel zu apathisch, um in dieser Beziehung einen Fortschritt für die Regierung zur zwingenden Nothwendigkeit zu machen.

Recht auffallend dokumentirt zeigt sich die politische Apathie des sächsischen Volkes dem Rechenschaftsablegen seiner zum Norddeutschen Reichstag gewählten Abgeordneten gegenüber. Seit diese Herren von Berlin zurückgekehrt, hat man sich wenig um sie gekümmert. Die Versammlungen, die sie beriefen, waren nicht besonders besucht und die von ihnen etwa herausgegebenen Berichte fanden nicht allzu viel Leser. Man besitzt in dieser Hinsicht in Sachsen eine kaum glaubliche Indifferenz und es kann deswegen hier wohl geschehen, daß man ruhig immer die alten Leute wieder wählt, weil man sich wenig belehrt hat, wie wenig sie dem Umschwung der Zeit und der Verhältnisse gewachsen sind.

Wie wir früher berichtet, hatten König Johann und sein Haus die Einladungen nach Paris aus gewissen politischen Rücksichten abgelehnt; nachdem aber Kaiser Napoleon die Aufforderung in dringendster Weise wiederholt, hat sich Kronprinz Albert entschlossen, mit seiner Gemahlin, (um die bekanntlich einst der Kaiser sich bewarb), dennoch dorthin abzureisen.

Hamburg, 15. Juni. Die „Hamburger Nachrichten" bringen, in Erläuterung der Andeutungen der „Nordd. Allg. Ztg." bezüglich der neuen Friedensbürgschaften eine telegraphische Mittheilung aus Paris, nach welcher der Kaiser Napoleon seinen hohen Gästen eine Reducirung der stehenden Heere vorgeschlagen hat, und sowohl der König von Preußen als der Kaiser von Rußland ihre Bereitwilligkeit bekundet haben, über diesen Gegenstand in Verhandlungen einzutreten. Der Kaiser Napoleon habe sich bestimmte Vorschläge in dieser Beziehung vorbehalten.

Hamburg, 15. Juni. In Anlaß der bevorstehenden Wahl von drei Hamburger Abgeordneten zum Norddeutschen Parlament wird hier Behufs Unterstützung etwaiger unvermögender Mitbürger, die aus der Wahlurne Hamburgs als Repräsentanten hervorgehen könnten, die Bildung eines Vereines mit einem Jahresbeitrage für das einzelne Mitglied von 24 Sgr. bis 1 Thlr. projektirt. Der einzelne Hamburger Parlaments-Abgeordnete würde alsdann außer der Vergütung der Reisekosten Tagesdiäten im Betrage von 4 Thalern preußisch beziehen. Von anderer Seite ist außerdem die Proposition gestellt worden, daß sämmtliche Hamburger Parlaments-Abgeordnete, einerlei ob vermögend oder ob unvermögend, zur Annahme der Vereinsunterstützung verpflichtet werden müssen, und zwar vor der Gutheißung ihrer Kandidatur. (Post.)

Hessen. Darmstadt, 15. Juni. Der Kaiser von Rußland und der Großfürst Wladimir trafen gestern Abend um $11\frac{1}{4}$ Uhr hier ein und wurden am Bahnhofe von den hier anwesenden Mitgliedern der großherzoglichen Familie empfangen.

Oestreich.

Wien, 13. Juni. Die „Pr." schreibt: Nach den bisher getroffenen Dispositionen wird Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin sich nach Paris begeben. Als der Tag der Abreise ist der 26. Juni oder 2. Juli festgesetzt. Wie verlautet, werden JJ. MM. in Paris in den Tuilerieen wohnen. Auch Frhr. v. Beust wird sich mit mehreren Beamten im Kaiserlichen Gefolge befinden.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Juni. Ueber das Schicksal des Kaisers von Mexiko liegen sehr widersprechende Berichte vor. Wenn Depeschen aus Neworleans vom 31. v. M. zu glauben wäre, war der unglückliche Erzherzog mit allen seinen Offizieren, vom Lieutenant aufwärts, am 16. Mai, Punkt 7 Uhr Abends erschossen worden. Escobedo soll nämlich Tags zuvor von Juarez gemessene Befehle zur Vollstreckung dieser Exekution erhalten haben. Privatbriefe aus Matamoras vom 15., die heute hier eingetroffen sind, sagen dasselbe, und ein Gleiches ist in dem officiellen Blatte von San Luis Potosi zu lesen. Doch ist deshalb die Geschichte noch immer nicht wahr. Hätte Juarez wirklich jene Ordre ertheilt und wäre sie am genanten Tage ausgeführt worden, so hätte die amerikanische Regierung davon längst Kunde erhalten. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr ist sie jetzt über den einen Punkt beruhigt, daß ihre Fürbitte zu Gunsten des gefangenen Kaisers bei Juarez nicht unbeachtet geblieben ist. Noch am 30. ult. hatte der östreichische Gesandte in Washington eine telegraphische Depesche aus Wien mit der höchst dringenden Anfrage erhalten, was über das Schicksal des Kaisers Maximilian in Newyork bekannt sei. Der Gesandte ging mit der Depesche sofort zu Seward und mit diesem zum Präsidenten, ohne daß ihm jedoch weder der eine oder der andere beruhigende Thatsachen mitzutheilen im Stande gewesen wäre. Der letzten Kabeldepesche zufolge war der gefangene Kaiser nach der Hauptstadt oder nach San Luis Potosi in Juarez' Hauptquartier abgeführt worden, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Daß ihn dieses zum Tode verurtheilen werde, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel; daß ihn Juarez schließlich begnadigen werde, steht zu hoffen, wenn nicht im Vertrauen auf die Milde mexikanischer Kriegsgerichte, doch im Vertrauen auf den Einfluß der amerikanischen Regierung, die sich bekanntlich für den Kaiser verwandt hat und mit der Juarez sich wahrscheinlich nicht überwerfen will.

— Die Antwort, welche Lord Stanley auf die Interpellation Labouchère's in der Luxemburger Frage ertheilt hat; lautet wörtlich dahin:

„Viele meinen, die Luxemburger Frage sei nur ein Vorwand gewesen, der Abschluß des Traktates werde die Gereiztheit nicht mildern und einen späteren Kriegsausbruch nicht verhindern. Ich dagegen glaube, es gebe jetzt Nichts, was den Krieg unvermeidlich, ja, nur wahrscheinlich mache. Zeit gewonnen, ist Viel gewonnen, die Aufregung schwindet täglich, tausend Gründe sprechen beiderseits für, keiner gegen den Frieden. Preußen braucht weder Zuwachs seines Kriegsruhmes, noch Deutschland größere Einigung, da letztere gesichert ist, es braucht nur Muße, um sie zu konsolidiren. Frankreich wünscht kein deutsches Venetien, keine Grenzberichtigung. Die Beziehungen beider Staaten zu einander sind seit dem Konferenzschluß fortschreitend freundlicher geworden, das frühere Mißtrauen schwindet und, obwohl kein Prophet, glaube ich nicht, daß der Friede jetzt gefährdet ist. England übernahm die Garantie als einziges Friedensmittel. Das Parlament wird im gegebenen Falle durch Verweigerung oder Bewilligung der Kriegskosten die Ausführung der von England übernommenen Garantie-Verpflichtungen genehmigen oder verhindern können."

— Die „Times" schreiben über das englische Parlament:

„Es ist beispiellos, daß eine Versammlung, zusammengesetzt aus so hochstehenden und mit so wichtigen Funktionen bekleideten Männern, ihre Pflichten so hartnäckig außer Acht läßt, als unsere gegenwärtige Pairskammer. In einem Lande, wo Jeder seine bestimmte Berufsaufgabe hat, wo mehr als in irgend einem anderen Lande Rang und Besitz ihre scharf ausgeprägten Verpflichtungen haben, müssen wir auf die höchste, an Würden reichste Körperschaft hinblicken, um die vollendetste Pflichtvergessenheit und Vernachlässigung aller Verbindlichkeiten zu finden. Nur eine sehr kleine Anzahl der Mitglieder tritt jemals in das Haus ein. Die Mehrzahl hält sich fern von demselben, weil sie es vorzieht, ihren Privatvergnügungen und Geschäften nachzugehen und den unvermeidlichen, lästigen Komités zu entkommen. Einige wenige Mitglieder, die meist früher im Unterhause gesessen und dort mit geregeltem Geschäftsgange vertraut geworden sind, verrichten die Obliegenheiten des Oberhauses, und wenn man die bedeutenden Männer desselben sehen will, so suche man sie nicht im eigenen Sitzungssaale, sondern auf der Gallerie des Unterhauses, wo sie das rührige, aufregende, politische Treiben finden, das in dem reichen, düsteren Versammlungssaale der Lords lange aufgehört hat zu pulsiren. Mit Recht glaubte man vormals, daß die Debatten der Pairskammer bei wichtigen Gelegenheiten mehr durch Interesse, staatsmännische Einsicht und selbst Beredtsamkeit sich auszeichneten, als die des Hauses der Gemeinen, aber die Stimmen, die damals dort Aufmerksamkeit und Achtung geboten, sind entweder im Tode verstummt oder sie zittern vor Alter, und keine neue Generation adliger Redner ist aufgestanden, die Plätze der scheidenden einzunehmen. Unfähig, seinen Mitgliedern Neues und Lehrreiches zu bieten, drückt das gegenwärtige Oberhaus mit seinem einschläfernden Einflusse den schärfsten Verstand, die glänzendste Beredtsamkeit nieder. Die Entartung der einen Generation pflanzt sich in erhöhtem Maße auf die nächste fort und, wenn die Sache in dieser Weise so fortschreitet, so ist

---

III.

Den Zweck und das Ziel unserer Bestrebungen zur Erforschung der Natur bleibt uns noch zu behandeln übrig. Wir werden an die Betrachtung hierüber gleich unsere — und auch wohl Aller — Ansicht über den Weg anschließen, der zu verfolgen ist, wenn wir mit gutem Erfolg jenem Endziele entgegenstreben wollen. Das Ziel der Naturwissenschaft ist einfach: alle Vorgänge und Erscheinungen unserer Welt zu erklären, die geheim wirkenden Kräfte ausfindig zu machen und alles auf eine Urnaturkraft, von der alle anderen ausgehen, zurückzuführen. Diese Definition selbst bedarf keines Kommentars, ebenso bedarf es keiner Versicherung, daß dieses noch nicht erreicht ist und in seinem ganzen Umfange eigentlich nie erreicht werden kann. Wir wollen uns nur klar zu machen suchen, wozu und zu welchem Zwecke wir uns dieses Ziel aufstellen müssen. Wie keine andere Wissenschaft erfüllt die Naturforschnng die Aufgaben, uns 1) Religion und wahre Gottesverehrung, 2) das Erkennen der Wahrheit, 3) wahre Bildung einzuflößen; außerdem sorgt sie 4) für unser körperliches Wohlbefinden und hat 5) einen praktischen Nutzen im Gefolge, der uns unerhörte Resultate erreichen und mit Bequemlichkeit leben läßt. Wir sollten uns mit der Natur nicht beschäftigen, obwohl wir keinen Augenblick das Außerkrafttreten ihrer Gesetze ertragen könnten, obwohl wir athmen und unser ganzer Lebensprozeß nichts weiter wie ein Naturvorgang ist, obwohl wir selbst, wenn auch die einzigen vernünftigen, so doch immer nur Wesen und Theile sind, die vom Ganzen der Natur abhängig sind? Was kann uns besser Gottesfurcht und Bewunderung des Schöpfers lehren, als das Studium der Natur, der ganzen Schöpfung zugleich, in der kein Vorgang unmotivirt ist und allein steht, sondern mit allen andern im innigsten Zusammenhange und in der engsten Verbindung sich befindet. Kein Gesetz hebt das andere auf, sie beschränken nur mäßig einander, und die schönste Harmonie giebt sich in Gottes Tempel offenbar kund. Eisenlohr sagt: „Durch sie (die Naturwissenschaft) lernen wir überall die Größe und Weisheit des Schöpfers bewundern, indem wir erfahren, wie durch die Anwendung der einfachsten Mittel die mannigfaltigsten und wunderbarsten Zwecke erreicht werden, und welcher Geist der Ordnung, Harmonie und Kraft das ganze Weltall durchweht".

Der Umstand, daß wir in vielen Dingen die vollendetste Symmetrie merken, muß uns nothwendig zu der Annahme führen, daß auch ein inniger Zusammenhang zwischen Dingen besteht, die wir nur als abgesonderte kennen und uns nicht zu erklären vermögen. Die Auffindung der Verbindung zweier Vorgänge wird und muß ein helles Streiflicht auf die Erklärung dieser selbst werfen. Hören wir, was Tucker („Licht der Natur", III. 9., 9.) über diesen Gegenstand sagt: „Allerdings finden wir beim Studium der Natur täglich mehr Nutzen in anfangs nutzlos erscheinenden Dingen, aber einige derselben sind von der Art, daß sie nicht gerade dem Menschen nützlich sind, andere zu edel, als daß wir uns den ausschließlichen Gebrauch derselben anmaßen könnten. Der Mensch hat keine weitere Beziehung zur Erde, als bis auf wenige Faden unter seinen Füßen: war denn wohl die ganze dichte Kugel zur Stütze der zarten Rinde bestimmt, worauf er tritt? Sind die magnetischen Strömungen über Land und See nur dazu vorhanden, um hie und da eine Magnetnadel im Kompaß zu drehen? Und diese unermeßlichen Körper, die Fixsterne, sollten sie keinen andern Zweck haben, als Nachts in unser Auge zu schimmern oder ein Dutzend Astronomen zu beschäftigen. Gewiß müßte man einen überschwänglichen Begriff von der Wichtigkeit des Menschen haben, um sich einzubilden, daß dieses staunenswerthe All für ihn allein geschaffen sei. Dessenungeachtet können wir insofern behaupten, daß Alles für den Menschen gemacht sei, als neben dem Nutzen anderer Geschöpfe auch auf den seinigen Bedacht genommen ist, und daß die ganze Schöpfung, so weit seine Kenntniß davon reicht, entweder seine physischen oder seine geistigen und sittlichen Bedürfnisse befriedigt. Die Trabanten, welche die Jupitersnacht erhellen, helfen ihm die Meereslänge berechnen und die Geschwindigkeit des Lichtes messen, die mächtige Sonne, die gleich einem Riesen die Planeten und Kometen in ihren Bahnen erhält, erleuchtet ihn mit ihrem Licht und heizt ihn mit ihrer Wärme, die fernen Sterne, die wahrscheinlich andere Planeten in ihren Wirbeln drehen, leiten seinen Lauf über die endlose See und die unwirthliche Wüste."

Das ganze Streben der Naturforscher ist offenbar nichts weiter als ein Streben nach Aufklärung und lauterer Wahrheit. Er bleibt bei allen Hypothesen, und seien sie noch so wahrscheinlich, keineswegs ruhig und still stehen; er denkt unaufhörlich daran, die Lösung des Räthsels anzubahnen und wird nicht muthlos, wenn er auch alle möglichen Versuche scheitern sieht; niemals wird er gestehen, ganz auf die Lösung verzichten zu wollen, denn alle Annahmen ohne Beweise unerschütterlicher Wahrheit sieht er nur als nothwendige Uebel an, die zur Noth wohl ausreichen können, um anderes indeß weiter zu fördern und ausbauen zu können, um anderes nicht ganz liegen lassen zu müssen, aber geheilt muß es einmal werden. — Die wahre Bildung eines Menschen beruht auf seinem richtigen Urtheil und geübtem Scharfsinn. Wo hat man bessere Gelegenheit, sich letztere anzueignen, als wenn man das weite, weite, wenn auch schwer zu bearbeitende, so doch durch die herrlichen Ziele lockende und reizende Gebiet der Natur ins Auge zu fassen sucht? Und ist reine Wahrheit nicht der Urquell und das Hauptfundament aller rechten Bildung?

Wir haben bisher vorzüglich die ideale Seite der Vortheile, die das eifrige Naturforschen bietet, hervorgehoben, die Vortheile für den menschlichen Geist. Wir müssen nun aber auch der praktischen und materiellen Nutzbringung erwähnen, der durch die Naturwissenschaften geförderten Erhaltung unseres Körpers und der Sorge für dessen Bequemlichkeit und Behagen. Wir müssen doch endlich einmal jenen Leuten gerecht werden, die schon lange denken werden, daß wir die Lobpreisung jener materiellen Vortheile ungebührlich hinhalten und die mit der zweiten Menschenklasse in Schillers schönem Distichon lebhaft sympathisiren:

„Einem ist sie (die Wissenschaft) die hohe, die himmlische Göttin, dem Andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

Wenn nicht unser ein wenig eingebildetes und stolzes Jahrhundert immer und immer wieder gar zu gern seine neuesten Triumphe und wichtigsten Errungenschaften herzählen hörte, so wäre selbst nur eine Hinweisung auf sie hier überflüssig. Doch eine solche wollen wir wenigstens kurz unseren Lesern geben. Da fallen uns zunächst die Errungenschaften ins Auge, die zu besserer Erhaltung unserer Gesundheit, — und diese schätzen wir ja als das höchste Gut, — zur besseren Pflege unseres Körpers, — die auch nur erwünscht, und oft sogar nothwendig sein kann, — und zur schnelleren Heilung von Krankheiten wesentlich beitragen. Fragen wir doch unsere Aerzte, ob ohne die Kenntniß der Natur ihre Kunst auch nur einen Heller Werth hätte, ob sie ohne jene nicht vielmehr ganz in sich zusammenfällt und nichtig ist und ob die Arzneikunde nicht geradezu nur ein Theil der großen, alles umfassenden Naturwissenschaft ist? Wir brauchen auf die Antwort nicht neugierig zu sein. Weiß es doch das kleinste Kind, daß „Medicin" aus Kräutern und allerlei Säften hergestellt wird, und daß die früher geglaubte Heilkraft gewisser Beschwörungen und Zaubersprüche leerer Lug und Trug ist. Fast jede neue wichtige Entdeckung auf dem Gebiete der Natur, und besonders in der Chemie, hat Reformen im Arzneifache veranlaßt. Wir brauchen hier nur an die Rolle zu erinnern, die die Elektricität in der Medicin jetzt spielt, und die Wichtigkeit, die man ihr beilegt. Die Arzneikunde wird und muß wie bisher auch weiter streng der Naturwissenschaft folgen, und nur darin liegt unser Trost und unsere Hoffnung, daß sie, die jetzt schon offenbar Großes und Anerkennenswerthes vollbringt, sich immer mehr vollendet und ausbildet. Alle Salze, Säuren und Mineralien, Gegenstände der Betrachtung der Chemiker, sind zu unser Nahrung und Gesunderhaltung unbedingt erforderlich; ohne sie würden wir kein Heilmittel, kein Linderungsmittel und keine Mineralbäder benutzen können. Denken wir uns einmal selbst den Segen der Menschheit — wie wir alltäglich aus langen Inseraten lesen können und sollen — Hoff's, Daubitz's, Meyer's, Jacobi's und wie sie alle heißen mögen, Getränke wären ohne die Chemie niemals zu Stande gekommen. Doch Spaß bei Seite! Es kann nie genug auf die Wichtigkeit der Chemie für unser Leben, buchstäblich für unser „Athmen und Existiren" hingewiesen werden. — Wie viel Menschenleben erhielten nicht schon Blitzableiter und Davy'sche Sicherheitslampen! Letztere kann freilich nicht immer den Bergleuten das Leben retten, besonders wenn diese Unglücklichen in frevelhafter Verblendung und Unvorsichtigkeit sie gar nicht benutzen; aber so manches theure Haupt schon verdankt ihr sein Dasein. Wer weiß, wie viele schon, ohne daß wir es ahnen konnten, an den — Trichinen, Bandwürmern und anderen Schmarotzern sterben mußten, bis in neuester Zeit das Mikroscop das Dunkel zerstreute, ein Instrument, das bekanntlich von unschätzbarer Wichtigkeit für uns ist. Sahen wir erst die Quelle des Uebels, so konnten wir ihm ganz vorbeugen; und welch' heftiger Widerspruch erhob sich dennoch eine Zeit lang gegen jenes Aufsuchen?

(Fortsetzung folgt.)

das Haus der Lords auf dem besten Wege, die reichste, vornehmste, nutzloseste und unthätigste Versammlung der Welt zu werden."

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Außer der Königin Isabella, dem Sultan, dem Vicekönige von Aegypten 2c. wird auch der Präsident Johnson sich in Paris sehen lassen. Ob der neue König von Ungarn und Kaiser von Oestreich sich einfinden wird, ist wieder sehr fraglich, da die Befürchtungen über seines Bruders Schicksal wieder im Steigen sind. Die Berichte über Mexiko lauten heute so düster, daß die „Liberté" meint, „es könne sich jetzt wohl Niemand mehr erlauben, versichern zu wollen, Franz Joseph's Bruder sei noch unter den Lebenden." Die gestrige Depesche der „Agentur Havas", welche meldet, daß Maximilian vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle, hat nicht vollständig publicirt werden dürfen. Man ließ den Nachsatz weg, nach dem das Kriegsgericht am 29. Mai zusammen treten sollte. Marquis de Moustier hat unmittelbar darauf nach Washington telegraphirt, um den französischen Gesandten Herrn Berthemy aufzufordern, sich dringend und energisch bei Seward zu verwenden, um die Intervention der Vereinigten Staaten bei Juarez wirksamer zu machen. Herr Berthemy hatte vorher nach Paris gemeldet, daß es Herrn Campbell noch nicht gelungen war, Juarez selbst anzutreffen.

— Das „Journal de Paris" meldet, daß diesen Abend der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen hier eintreffen. Der Vicekönig von Aegypten trifft nächsten Sonntag hier ein. Der Sultan soll am 2. Juli in Toulon ankommen.

Paris, 14. Juni. Graf Bismarck scheint bald wieder nach Frankreich zurückkommen zu wollen. Es heißt, er werde sich einen Monat in Vichy und drei Wochen in Evian aufhalten. Außer dem Grafen v. d. Goltz hat auch noch Fürst von Radziwill den Großorden der Ehrenlegion erhalten. — Frankreich wird in Folge der Anwesenheit des Czaaren in Paris wahrscheinlich um einen napoleonischen Degen reicher werden. Als der Czaar das Grabmal Napoleons I. besuchte, sagte er nämlich zu den ihm beigegebenen General: „Général Leboeuf! Je possède à St. Petersbourg une épée de Napoléon; faites m'en souvenir." Man schließt daraus, daß er den Degen nach Paris senden will. Ein anderes eigenthümliches Geschenk hat er dem Kaiser Napoleon gemacht; er überreichte ihm nämlich in Fontainebleau seinen kostbaren Reisepelz, den einer seiner Diener auf dem Arme trug, indem er den Kaiser bat, ihn als Angedenken zu behalten. Während seiner Anwesenheit in Paris erhielt der Czaar noch den Besuch des Herrn Chigi, des päpstlichen Nuncius. Derselbe begab sich nämlich am 8. zu ihm, um ihm den Abscheu auszudrücken, welchen der h. Vater empfunden, als er von dem Attentate gegen ihn gehört. Bemerkt wurde hier noch, daß der König von Preußen und der Czaar weder dem Senate noch dem gesetzgebenden Körper einen Besuch abstatteten.

— Aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft des Sultans wärmt man die Anekdote wieder auf, nach welcher der Beherrscher der Gläubigen verwandt ist mit Napoleon III. Man erzählt, daß im Jahre 1788 eine schöne Kreolin, Namens Dubuc de Ridery, aus der Familie der Tacher de la Pagerie, (welcher bekanntlich auch die Kaiserin Josephine angehörte) von Korsaren genommen und nach Konstantinopel gebracht wurde, wo sie ihrer Schönheit und ihres Geistes halber von Selim III. zur Sultanin Valide erhoben wurde. Sie war also die Großmutter des jetzigen Sultans.

— Außer der Million Franken, welche der Czaar den Wohlthätigkeitsanstalten des Seine-Departements hat übergeben lassen, machte er den Bedienten des Elysée, wo er wohnte, ein Geschenk von 50,000 Franken. Die Zahl der Dosen, Ringe, Nadeln 2c., welche er vertheilen ließ, beträgt 138. Der Prinz Humbert von Italien stattete gleich nach seiner Ankunft in Paris dem Könige von Preußen und dem Czaaren einen Besuch ab, welche Beide sofort erwiderten. Beim Empfange des diplomatischen Korps durch den Czaaren fiel es auf, daß sich derselbe längere Zeit mit dem päpstlichen Nuncius, Herrn Chigi, unterhielt. Die nächste Folge der Abreise des Czaaren und des Königs von Preußen ist die, daß der Fremdenverkehr in Paris etwas weniger stark geworden. Man findet seit gestern wieder Platz in den Hotels, und man braucht sich nicht mehr einen Wagen mit List und dazu noch mit schwerem Gelde zu erkaufen.

— Die „Patrie" meldet über die wegen des Attentats obschwebende Untersuchung Folgendes:

„Man glaubt, daß die gegen Bereczowski mit allem Eifer geführte Untersuchung bald zu Ende sein wird. Wie man versichert, hat sich der wohlbekannte Charakter des Angekagten in nichts geändert, nur ist er etwas weniger schweigsam. In seinen Antworten hat er sich nicht geändert, und wegen der verbrecherischen That selbst leugnet er entschiedener als je jede Mitschuld eines Anderen. Seine Wunde, welche täglich mit Jod eingespritzt wird, ist noch lange nicht geheilt, aber es ist nicht wahr, daß sie, wie mehrere Blätter behauptet haben, den Starrkrampf herbeigeführt hätte. Im Uebrigen ist sein Gesundheitszustand kein schlechter, nur ist sein Schlaf ein sehr unruhiger. Behandelt wird er vom Arzte der Conciergerie Dr. Calvo."

— Es stellt sich jetzt heraus, daß die von der „Französischen Korresp." verbreitete Geschichte von Erklärungen, welche die französische Regierung wegen einer preußischen Absicht, Rastatt zu besetzen, gefordert habe, eine reine Erfindung gewesen, die ihren Weg aus der östreichischen Botschaft zu Paris in die Presse gefunden hat.

— Die „Liberté" widmet heute den Mormonen eine zwei Spalten lange Mittheilung, eine Reklame in schroffer Form. Eine Mormonen-Mission befindet sich in Paris; Chef derselben ist Brigham Young, der jüngere zweite Sohn des Oberpriesters und General-Bevollmächtigte für Utah. Mit ihm erschien der Brigade-General der Miliz von Utah und Präsident des Komité's für Einwanderung, Publikation, Propaganda, Franklin D. Richards. Die „Liberté", deren Berichterstatter, wie er selbst sich rühmt, gestern mit diesen Leuten die Runde durch die Ausstellung machte, erwähnt, daß seit November 1866 wieder allein von Liverpool 3000 Europäer von beiden Geschlechtern nach dem neuen Jerusalem auswanderten. Brigham Young jun. hatte, Alles laut der „Liberté", bei seiner Abreise vom Salzsee 23 Schwestern und 19 Brüder am Leben, die der Oberpriester, der „die Polygamie auf breiter Basis ausübt", mit seinen verschiedenen Weibern hatte. Brigham Young jun. ist 30 Jahre alt, aber schon Vater von neun Kindern mit zwei Frauen, von denen die eine ihn nach Europa begleitete. Franklin D. Richards hat vier Frauen, zwei Engländerinnen und zwei Amerikanerinnen, und 22 Kinder. Die „Liberté" schließt an diese Personalien eine Lobrede auf die Mormonen und einen Tadel gegen die Union, welche das Mormonenthum noch nicht recht zu schützen wisse.

Italien.

Florenz, 14. Juni. In Betreff der geistlichen Güter wird wahrscheinlich zwischen der Kommission der Deputirtenkammer und dem Ministerium eine Einigung zu Stande kommen. — Nach hier umlaufenden Gerüchten soll der Papst schwer erkrankt sein.

— Wie man der „Korrespondence Havas-Bullier" aus Rom schreibt, wurden kürzlich in den Provinzen Frosinone und Velletri drei Individuen von den Räubern aufgegriffen und in die Gebirge geschleppt. Auf die kläglichen Briefe der Unglücklichen hin schickten die betreffenden Familien das verlangte Lösegeld ab. Allein die päpstliche Gensd'armerie hielt die Person, welche mit der Ueberbringung der Summe beauftragt war, zurück. Die anberaumte Frist verstrich, ohne daß das Geld kam, und die drei Gefangenen wurden getödtet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Juni. Die Kaiserin, die Großfürsten Sergei, Paul und die Großfürstin Marie treten morgen die Reise nach der südlichen Küste der Krim an, und zwar in der Richtung über Warschau, Czernowitz, Odessa, Jalta und Tiraspol.

□ Aus Polen, 12. Juni. Wie es heißt, wird eine Reform in der Besteuerung des Rübenbaues und des Tabaks nach der Fläche vom 1. Januar ab eintreten. Man will damit dem Ackerbau eine Last abnehmen, welche darin liegt, daß bereits besteuerte Zuckerrüben und ebenso auch nach der Ackerfläche bereits besteuerte Tabaksblätter bei der Fabrikation noch einer Besteuerung unterliegen.

Bei einer am 6. stattgehabten Waaren-Revision in verschiedenen Orten des Grenzzollrayons sind wieder eine Menge defraudirter Cigarren und Seidenwaaren konfiscirt worden. Unter den besonders betroffenen kleinen Städten werden auch Chocz, Stawyszyn und Golin genannt. Auch in einem Kolonisten-Gehöft unweit Grodzisk wurden ansehnliche Quantitäten defraudirter Waaren gefunden, welche Schmuggler dort deponirten. Die Revision geschah in Folge einer aus Kalisch nach Warschau gelangten Denunciation. — Die für die Zeit vom 16. bis 20. d. M. bestimmt gewesenen Kantonrevisionen sind bis zum März künftigen Jahres verschoben und die Gestellungen der Ersatzmannschaften durch Befehl vom 5. d. M. aufgehoben. Wie man hier wissen will, ist der betreffende Befehl von Paris aus hierher erlassen. — Am 3. Juni sind die letzten Mannschaften aus den Garnisonen ins Lager ausgerückt.

* Warschau, 14. Juni. Infolge Allerh. Ermächtigung wird amtlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Personen, welche bei Anwesenheit des Kaisers in Warschau schriftliche Eingaben überreichen wollen, sich mit solchen bei dem sog Statthalter des Palastes zu melden haben, wo in einem dazu bestimmten Lokale die gedachten Eingaben von eigens dafür bestimmten Beamten in den Stunden von 9 – 11 Vormittags in Empfang genommen werden.

Türkei.

Konstantinopel. — Unterm 11. Juni wird von hier telegraphirt, daß der Admiral Nessim Pascha mit zwei Panzerschiffen und zwei anderen Schiffen, die zusammen 8000 Mann an Bord haben, gestern nach Kandia in See gegangen ist.

Donaufürstenthümer.

— Aus der Moldau wurde dem Fürsten Karl eine mit vielen hundert Unterschriften bedeckte Beschwerde gegen das Verfahren des Ministers Bratiano zugesendet, in welcher Letzterer der Mißachtung der fürstlichen wie der gesetzlichen und richterlichen Gewalt und des Bruches der Konstitution angeklagt, und die Verfolgungen der Israeliten als Verbrechen qualificirt werden, während die Unterzeichner die Intervention des Fürsten anrufen, um der Anarchie ein Ziel zu setzen und die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen. Aus der langen Liste von Namen, welche unter dieser Beschwerdeschrift stehen, geht hervor, daß außer den Kreaturen des Ministers es beinahe ausschließlich nur der Pöbel war, welcher an der von der Regierung veranstalteten Judenhetze theilgenommen hat, während der gebildete Theil der Bevölkerung der Moldau unter der Schmach erröthet, welche die barbarischen Akte der Regierung auf den Namen der Moldauer geladen haben. Die Schrift ist unter anderem von dem ehemaligen Minister C. D. Stourdza, dem General Maurocordato, dem ehemaligen Minister G. A. Sutzo, dem ehemaligen politischen Agenten Kallimachi, dem Senator Const. Sutzo, dem Major Etienne Rosetti, dem Präsidenten Basil Pogor, dem ehemaligen Minister und gegenwärtigen Senator Jepurano, dem Senator Caepiu, so wie von mehreren Deputirten und bekannten politischen Persönlichkeiten der Moldau unterzeichnet.

Ueber die Zustände in Rumänien überhaupt bringt die „Presse", der Vorstehendes entnommen wurde, ferner folgende Mittheilungen aus Bucharest vom 8: Auch Graf Bismarck und Fürst Gortschakoff versäumten die Gelegenheit nicht, den Fürsten Karl zu erinnern, daß es von Anfang an ihr Mißfallen in hohem Grade erregt habe, daß er sich der Partei der rothen Rumänen gänzlich in die Arme geworfen habe, und Prinz Anton zu Hohenzollern, der Vater des Fürsten Karl, gab dem Letzteren sein Mißfallen in empfindlicher Weise zu erkennen, indem er ihm den Kredit abschnitt, welcher ihm bisher bei einem hiesigen Banquier für Rechnung seines Vaters zu Gebote gestanden hatte. Unter solchen Umständen würde der von allen Seiten gedrängte Fürst Karl sein Ministerium gerne zum Opfer gebracht haben, doch hat das letztere dafür gesorgt, daß der Regent die politischen Kapacitäten des Landes, welche nicht zu der radikalen Partei gehören, möglichst wenig kennen lerne, oder in denselben Gegner seiner Person erblicke. Der Einzige, an welchen er sich deshalb um Uebernahme der Regierung wenden konnte, war sein ehemaliger Minister Jon Ghika, der Exfürst von Samos. Dieser aber weigerte sich, die Regierung wieder zu übernehmen, was bei der bekannten, mit Ehrgeiz gepaarten Klugheit desselben ein schlimmes Zeichen ist, weil es zu dem Schlusse führen muß, daß selbst Jon Ghika das Staatsschiff von Rumänien für zu schadhaft hält, um dasselbe noch lange über Wasser halten zu können. Das schlimmste Leck in demselben bilden unstreitig die leeren Staatskassen und der erschöpfte Kredit des Landes. Welcher Art eine Forderung an den Staat auch immer sein möge, es ist unmöglich, dieselbe einzubringen. Schon seit mehr als 2 Monaten konnte den Beamten vom Civil und Militär der Gehalt nicht mehr gezahlt werden; die Schuldentilgungs-Kasse kann nicht nur die fälligen Staatsbons, sondern auch die Zinsen-Kupons nicht mehr einlösen, und seit dem 3. Juni hat sogar die Liquidations-Kasse, welche die Zinsen für die Rural-Obligationen zu zahlen hat, ihre Zahlungen eingestellt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 17. Juni.

— Die hiesige Schützengilde wird dieses Jahr wahrscheinlich ohne König bleiben, da die beiden besten Schützen Büchsen benutzt haben, an denen sie ihr Eigenthumsrecht nicht nachweisen können, nach den Statuten aber jeder Schütze aus seiner eignen Büchse zu schießen hat. Zweck der Bestimmung ist zu verhüten, daß Personen in die Gilde treten, die nicht im Stande sind, sich ein Gewehr anzuschaffen. Der Verwaltungsrath wird in Gemeinschaft mit dem Magistratsbeisitzer den vorliegenden Differenzfall zur Entscheidung bringen.

— Mehrere Bürger der St. Martinstraße haben am Sonnabend von unserem Herrn Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrath Naumann die bestimmte Zusicherung erhalten, daß mit der Pflasterung der genannten Straße in der Mitte des künftigen Monats begonnen werden soll.

— [Berichtigung.] Der Wollbericht der ständigen Kommission der Handelskammer für das Wollgeschäft in der Sonnabend-Zeitung ist dahin zu berichtigen, daß sich die Preiserhöhung für zweischurige und ordinäre Wollen nicht auf 10 bis 17 Thlr., sondern auf 10 bis **12 Thlr.** stellte.

— [Raub.] Wir haben leider wiederum von einem Verbrechen zu berichten, welches in der Nacht vom 10. bis 11. d. M. in unsern Mauern verübt worden ist. Die Besitzerin des Grundstücks St. Roch Nr. 25. in der Nähe der dortigen Windmühle, Wittwe Aumüller, wurde in jener Nacht durch ein Geräusch im Schlafe geweckt und sah, daß mehrere Männer in ihrem Zimmer mit dem Einpacken ihrer Habseligkeiten beschäftigt waren. Auf ihren Ruf: Diebe! wurde sie von zwei Männern überfallen, durch Zuhalten des Mundes am ferneren Schreien verhindert und so lange gewürgt und gemißhandelt, bis sie besinnungslos war, worauf sich die Diebe durch das Alkovenfenster unter Mitnahme einer nicht unbedeutenden Geldsumme entfernt haben.

Nachdem erst am zweiten Tage darauf die Polizei Kenntniß von dem Verbrechen erhalten, wurde sofort eine verdächtige Person verhaftet und sind in Folge Geständnisses derselben auch deren Mitschuldige festgenommen worden.

† Bojanowo, 15. Juni. Nachdem durch Verfügung des kgl. Kriegsministeriums der Bau eines Garnison-Pferdestalles und einer Reitbahn nach dem von dem hiesigen Maurer- und Zimmermeister Mätze entworfenen Bauplan genehmigt worden ist, soll nunmehr künftige Woche mit dem Bau begonnen werden. — Diese Woche hat auch in unserm Orte das so beliebte Königschießen stattgefunden. Das Fest wurde durch gutes Wetter begünstigt und es war die Betheiligung eine sehr rege. Den Königsschuß machte der hiesige Sattlermeister Just; den zweitbesten Schuß der Fleischermeister Hermann, ein mit dem Militärehrenzeichen zweiter Klasse geschmückter Kämpfer der Mainarmee. — Bei dem hiesigen Männer-Gesangverein haben jetzt die Uebungen zu dem in Fraustadt stattfindenden Lehrer-Musikfeste ihren Anfang genommen. Wir hoffen auf eine zahlreiche Betheiligung. Leider wird es dann wohl wenigen Mitgliedern möglich sein, dem Posener Provinzial-Sängerfeste beizuwohnen, indem Jeder bei der auch bei uns stattfindenden Theuerung und Nahrungslosigkeit doppelte Ausgaben zu vermeiden sucht.

5 Krotoschin, 16. Juni. Der Korrespondent der Posener Zeitung für Pleschen bedauert unter dem 15. Juni d. J., daß die königl. Staatsanwaltschaft weder in Ordzin noch in Krotoschin einen Apotheker finden kann, der sich zur chemischen Untersuchung von Leichentheilen bereit findet. In Ordzin existirt unseres Wissens keine Apotheke und wahrscheinlich hatte der Pleschner Apotheker für die Ablehnung qu. Analyse mit den Krotoschiner Apothekern gleiche Gründe. Eine chemische Untersuchung von Leichentheilen gehört, namentlich im Sommer, in ein besonders für derartige Arbeiten bestimmtes Laboratorium, das nicht die Herstellung von Arzneimitteln zum Zwecke hat. Dem Apotheker kann nicht zugemuthet werden, bei einer Gebührentaxe von drei Thalern für die Untersuchung eines Leichentheiles, welche oft mehrere Tage in Anspruch nimmt, seine und seiner Familie Gesundheit aufs Spiel zu setzen, sowie in seinem Geschäfte sich durch Vorurtheile des Publikums Nachtheile zuzuziehen. Ein Gesetz, welches den Apotheker zur Uebernahme gerichtlich chemischer Untersuchungen verpflichtet, existirt nicht. Möge der Staat Chemiker zur Wahrung der Pflichten der königl. Staatsanwaltschaft anstellen oder die Apotheker für derartige Arbeiten gebührend honoriren. (Ersteres ist unseres Wissens auch geschehen. D. Red.)

□ Lissa, 15. Juni. [Pfingstschießen; Hagelschlag.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen, zu dem wiederum alle Beamte und Lehrer des Ortes als Ehrengäste Einladungen erhalten, errang Herr Müllermeister Weigt die Königswürde. Nächst demselben that Herr Büchsenmacher Herkner den besten Schuß. Beide wurden in herkömmlicher Weise als Sieger feierlichst eingeführt. Der drittbeste Schuß gelang Hrn. Lieutenant v. Neuhaus vom zweiten (Leib-) Husarenregiment für Ihre kgl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen, die also sehr nahe daran war, als Schützenkönigin resp. Nebenkönigin bei uns gefeiert zu werden. — Der auffallende Temperaturwechsel, den wir seit 8 Tagen haben und wobei der Thermometerstand plötzlich so tief herabgesunken, ist hauptsächlich die Folge starker Gewitter, die sich in hiesiger Gegend mit heftigen Hagelschlägen verbunden, entladen haben. Leider haben diese Hagelschläge an mehreren Orten auch großen Schaden angerichtet, so zu Schätz, an unserer Grenze im Guhrauer Kreise gelegen, woselbst auf den Dominialfeldern die ganze Getreideerndte vernichtet ist.

r Wollstein, 16. Juni. [Kleine Notizen.] Der am 1. Juli c. beginnenden Schwurgerichtssitzung in Posen wird unser Kreisgerichtsdirektor Herr Havenstein präsidiren. — Die Lehrerstelle an der jüdischen Schule zu Bomst ist seit längerer Zeit wieder vakant und die dortige jüdische Schuljugend entbehrt allen und jeden Unterrichts. Die Stelle dürfte auch sobald nicht wieder besetzt werden, da dieselbe nur mit 150 Thlrn. pro Jahr dotirt ist. Der Mangel an jüdischen Lehrern nimmt überhaupt von Jahr zu Jahr zu, da die jungen Leute ihre Kräfte nicht einem Amte widmen wollen, das ihnen, selbst unverheirathet, nur ein sehr kärgliches Auskommen gewährt. In der neuesten Zeit haben sogar mehrere bereits im Amte befindliche jüdische Lehrer aus unseren Nachbarstädten, so die Lehrer Gerechter in Grätz und Deutsch in Meseritz ihr Lehrfach aufgegeben, um sich durch andere Beschäftigungen eine kummerfreiere Lage zu verschaffen. Wenn das so fort geht, was soll alsdann aus den jüdischen Schulen werden? — Nur eine bessere Dotation vermag diesen Uebelstand zu beseitigen.

§ Bromberg, 15. Juni. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung; königl. Bauten; Café chantant.] In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten kamen u. Anderem auch einige Gegenstände von allgemeinerem Interesse zur Verhandlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Versammlung zunächst eine Erklärung der hiesigen k. Regierung, betreffend die Sicherheitspolizei der umliegenden benachbarten Ortschaften mitgetheilt. Die qu. Sicherheitspolizei ist nämlich bisher von der Stadt ausgeübt worden; da indeß die königliche Regierung die Anzahl der Beamten, die diese Polizei exekutirten, nicht ausreichend fand und natürlich in dieser Beziehung Abänderungen verlangte, so mochte die Stadt fernerhin die ländliche Polizei nicht mehr ausüben und kündigte der k. Regierung den darüber bisher bestehenden Vertrag mit derselben. Diese Kündigung hat die k. Regierung nicht acceptirt, sondern erklärt, mit der Stadt vorher noch einmal in neue Unterhandlungen zu treten. — Im Magistrate ist davon die Rede gewesen, einen Sachverständigen nach der Weltausstellung in Paris zu senden. Die Stadtverordneten sollten zu dem Zwecke 200 Thlr. zur Bestreitung der Reise- resp. Unterhaltungskosten bewilligen. In Anbetracht der gegenwärtigen finanziellen Lage der Kämmereikasse hat sich die Stadtverordneten-Versammlung indeß zur Bewilligung der qu. Summe nicht veranlaßt fühlen können.

Die Provinzial-Steuer-Direktion hatte bei der Stadt den Antrag auf Einführung der Klassensteuer in Bromberg und Aufhebung der Mahl- u. Schlachtsteuer (wiederholt) gestellt. Als bereits bekannte Motive wurden die weitläufige Bauart der Stadt, die erschwerte Kontrole und besonders die durch das Defraudiren zu begünstigende Demoralisation des Volkes hervorgehoben. Die Stadtverordneten blieben jedoch bei ihrem früheren Beschlusse stehen, wonach die Mahl- und Schlachtsteuer beibehalten werden soll. Es wurde geltend gemacht, daß Backwaaren und Fleisch bei aufgehobener Mahl- und Schlachtsteuer unmerklich im Preise fallen, durch Einführung der Klassenstener aber jeder Bürger sehr empfindlich in seinen pekuniären Verhältnissen berührt werden würde. Jedenfalls wird sich nunmehr die Provinzial-Steuer-Direktion zum Baue einiger neuen Thor-Kontrol-Gebäude gezwungen sehen. — Endlich wurde in der gestrigen Versammlung noch genehmigt, daß Postanweisungen bis incl. 50 Thlr. als Quittungen bei der städtischen Kassenverwaltung den Revisoren gegenüber anerkannt werden sollen.

An den beiden königlichen Bauten, dem Justizgebäude und dem evangelischen Schullehrer-Seminar, wird rüstig gearbeitet. In Betreff des Seminars sei bemerkt, daß in diesem Jahre nur die Nebengebäude, als das Oekonomiehaus, die Turnhalle 2c. vollendet werden sollen. Für den Aufenthalt und Unterricht der Seminarzöglinge wird jedenfalls bestens gesorgt, wahrge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

nommen wird indeß schon seit einigen Jahren, daß der Andrang zum Lehrfache sehr bedeutend abnimmt. Während in früheren Jahren 50 bis 60 junge Leute sich zur Aufnahme in das Seminar meldeten, waren es in diesem Jahre bei der Aufnahmeprüfung, die in voriger Woche hier stattgefunden, nur 13. Worin diese Erscheinung ihren Grund hat, bedarf wohl keiner Frage. Die jungen Leute ziehen es vor, Handwerker, z. B. Maschinenbauer zu werden. Es sind hier Fälle vorgekommen, daß sogar Schulamtspräparanden noch in der zwölften Stunde sich besannen, dem Schulamte entsagten und die Postkarriere ergriffen, wobei sie heute schon nach wenigen Jahren weit besser situirt sind, als ihr früherer Lehrer, der sie zum Schulamte vorbereitete. Uebrigens hört man jetzt hier gar nicht mehr, daß sich junge Leute bei hiesigen Lehrern zum Schulamte präpariren lassen.

In Nr. 132 dies. Ztg. theilte ich Ihnen mit, daß zu Pfingsten in dem benachbarten Vergnügungs-Etablissement Okollo ein Café chantant oder eine Liederhalle eröffnet werden würde. Es war auch der Fall; dem Unternehmer war jedoch untersagt, die betreffenden Sänger und Sängerinnen in Kostümen auftreten zu lassen. In den Feiertagen war das Etablissement auch recht besucht; ebenso ist man auch mit den Gesangskräften zufrieden gewesen, ob nun aber eine Uebertretung des Verbots in Betreff der Kostüme stattgefunden, oder ob ein anderer Grund vorliegt, habe ich nicht in Erfahrung bringen können, kurz im Café chantant wird vorläufig nicht mehr gesungen und — wie ich höre, auf polizeiliche Verordnung. Uebrigens soll an den Gesangsabenden auch stets ein Polizeibeamter zur Ueberwachung anwesend gewesen sein. Heute singen einige der Sänger und Sängerinnen schon im Saale der Gebrüder Schlesinger, im Verein mit der Prahl'schen Kapelle.

ξ Bromberg, 16. Juni. [Hinrichtungen; eine Reise; Verbot.] Gestern früh um 6 Uhr hat auf dem Hofe des hiesigen Inquisitoriatsgebäude eine zweifache Hinrichtung stattgefunden. Die Deliquenten waren der Knecht Ignatz Wessolowski und die Wittwe Juliana Kuraszkiewicz, geb. Nowak, separirte Kolodziejska aus Ciencisko im Kreise Inowraclaw, beide katholisch und im Alter von je 30—32 Jahren. Dieselben waren wegen Mordes des Wirthes Vincent Kuraszkiewicz zu Ciencisko, des Ehemannes der Juliana K., bei dem Ignatz Wessolowski diente, angeklagt; es wurde behauptet — und diese Behauptung ist durch vielfache Zeugenaussagen und andere Umstände unterstützt worden — sie hätten dem K. in der Nacht vom 7. zum 8. Mai 1865 den Hirnschädel zertrümmert, ihn dann nach dem Pferdestalle geschleppt und unter die Krippe geworfen, damit es den Anschein gewönne, als sei er von den Pferden erschlagen worden. Motiv zur That soll ein verbotener Umgang der Juliana K mit dem Knecht Ignatz W. gewesen sein. In der hiesigen Schwurgerichtssitzung vom 19. Juli 1865, welche bis spät in die Nacht hinein dauerte, wie damals in dieser Zeitung auch ausführlich mitgetheilt, wurden Ignatz W. des Mordes und die Juliana K. der wesentlichen Theilnahme daran trotz ihres Läugnens für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Die darauf eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ist von dem königl. Obertribunal in Berlin zurückgewiesen und das Erkenntniß des Schwurgerichts demnächst Allerhöchsten Orts bestätigt worden. Nachdem den beiden Delinquenten am Freitag Abend durch einen hiesigen katholischen Vikar geistlicher Zuspruch geworden, auch während der Nacht zwei Wachskerzen in ihren Zellen gebrannt, wurden sie am nächsten Morgen mit dem Schlage 6 Uhr auf den Richtplatz geführt, begleitet von dem Vikar Herrn Lizak, der mit der Stola angethan war und auf der Schwelle der Gefängnißthür stehen blieb. Links von der Thür und dem übrigens bedeckten Blocke stand ein Militärkommando von 44 Mann der fünften Kompagnie des 21. Infanterie-Regiments unter Führung des Lieutenants v. Goslawski, rechts von derselben das betreffende Gerichtspersonal, darunter namentlich auch der Herr Staatsanwalt Leske und die Seitens des Magistrats zur Beiwohnung der Handlung aufgeforderten Bürger. Nachdem den beiden Delinquenten, welche langsamen Schrittes — der Knecht, ein Krucifix tragend, voran — und mit niedergesenkten Blicken bis in die Nähe des Tisches, an dem das Protokoll aufgenommen wurde, angekommen waren, die Konfirmationsurkunde Sr. Majestät des Königs unter dem Präsentiren des Gewehrs in deutscher und polnischer Sprache vorgelesen, wobei sie keine Mine verzogen, befahl der die Handlung leitende Herr Kreisgerichtsrath Joobst, daß die Frau in das Gerichtsgefängniß zurückzuführen sei. Hierauf wurde der Knecht zum Blocke, der nun erst entblößt wurde, geführt. Er kniete ruhig nieder, ließ sich auch ebenso gelassen die Hände festschnallen; als er jedoch den Kopf hinlegen sollte, sträubte er sich und bog sich zurück, so daß die Gehülfen des Scharfrichters Gewalt anwenden mußten, den Kopf festzuschnallen. Es trat sodann der Scharfrichter Falkmeier aus Konitz, der bis dahin in der Nähe der Zuschauer gestanden, hervor und endete mit einem Hiebe das verwirkte Leben. Der Rumpf nebst dem heruntergefallenen Kopfe wurden sofort in einen bereitstehenden Sarg — der Kopf seitwärts des Körpers — gelegt und auf einem einspännigen Wagen nach dem katholischen Kirchhofe geschafft. Als alle Blutspuren auf dem Blocke wie auf der Erde schnell beseitigt waren, wurde die Frau, welche jetzt auch ein Kruzifix trug, vorgeführt. Sie war ruhig und ergeben, bis sie am Blocke niederkniete, legte auch ruhig ihren Kopf hin, fing aber jetzt noch sehr eifrig in polnischer Sprache halblaut zu beten an. Wiederholt hörte man die Worte: „O Jesus Marya! Boże, boże!“ Ihr verwirktes Leben wurde gleichfalls mit einem Hiebe geendet, wobei das scharfe, breite Beil zugleich so tief in den Holzblock fuhr, daß es stecken blieb, und nur mit einer gewissen Anstrengung herausgezogen werden konnte. Auch dieser Leichnam wurde sofort in einen Sarg gethan und in einem zweiten Wagen nach dem katholischen Kirchhofe gefahren. Während der ganzen Exekution brannte nach katholischem Ritus eine Wachskerze. Die Gerichtete hinterläßt zwei Kinder im Alter von 3—6 Jahren, von denselben soll eines das Gebetbuch der Mutter, dessen sie sich im Gefängnisse oft bedient, erben. Bis zum letzten Augenblicke haben die Delinquenten vor dem Richter kein Geständniß abgelegt, sondern die schauderhafte That, die doch bis zur Evidenz erwiesen war, stets hartnäckig bestritten. Vor und hinter dem Inquisitoriate hatte sich ein großes Publikum eingefunden, das aber von der Exekution wegen der hohen Mauern, welche den Hof des Gefängnisses umgeben, nichts hat sehen können; dagegen wurden sofort nach der Hinrichtung an allen Straßenecken große Plakate angeklebt, welche mit der Ueberschrift „Warnungsanzeige“ dem Publikum die motivirte Vollstreckung des Todesurtheils nach dem Erkenntnisse des Schwurgerichts vom 19. Juli 1865 anzeigte. Dieselben wurden überall sehr eifrig gelesen.

Der hiesige Kaufmann und Spediteur Herr Julius Rosenthal, der zugleich seit 3 Jahren eine Dampfschifffahrt zwischen Warschau und Danzig unterhält, hat seit mehreren Wochen mit seinem Dampfer eine Reise auf den russischen Gewässern Bug und Dniepr unternommen, um einige reiche Russen, welche die Leistungsfähigkeit des Dampfschiffes kennen lernen wollten, hiervon zu überzeugen. Gegenwärtig befindet sich Herr R. in Kiew und kann nach einem hier in diesen Tagen eingegangenen Briefe die Freundlichkeit und Zuvorkommenheit der russischen Behörden, mit denen er zu thun gehabt, gar nicht genug loben. In Bezug auf die russischen Arbeitsleute theilt er mit, daß diese in ihren Forderungen nicht nur billiger, sondern außerdem auch weit fleißiger und folgsamer wären, als hier bei uns in Bromberg. Er habe deshalb auch mehrere der mitgenommenen Arbeiter (Schiffer 2c.), weil sie sich im höchsten Grade widerspenstig zeigten, entlassen und statt ihrer Russen engagirt.

Dem hier zu Pfingsten eingerichteten Cafe chantant in Okollo ist eine Fortdauer nicht gestattet worden, weil die aufgetretenen Sänger resp. Sängerinnen bei ihren musikalischen Vorträgen theatralische Gesten gemacht haben sollen, was sie nicht durften. Außerdem ist, wie ich höre, der Besitzer von Okollo noch in eine Ordnungsstrafe von 50 Thlrn. genommen worden.

Theater.

Sonnabend, den 15. Juni zum ersten Male: „Spielt nicht mit dem Feuer!“ von v. Putlitz. Mit diesem Lustspiel hat sich v. Putlitz unter unseren neueren Lustspieldichtern den ersten Platz erobert. Es ist in Anlage und Durchführung ein durchaus gelungenes Werk. Die Neugierde und Schwatzhaftigkeit der Frauen wird darin trefflich gezeichnet, die männlichen Figuren sind scharf charakterisirt. Im Vordergrunde steht Dr. Weller, der die Verwicklung und Lösung herbeiführt, eine Persönlichkeit, die in ihrem trocknen Humor durch Herrn Heinemann sehr gut repräsentirt wurde. Auch den anderen Mitwirkenden kann bescheinigt werden, daß sie tüchtig eingriffen. Von den Damen sind besonders Fräul. Müller und Fräul. Heller mit Anerkennung zu nennen; beide spielten mit ausgezeichneter Sicherheit. Herr Schirmer wußte den Seemannscharakter geschickt mit dem Liebhaber zu vereinigen. Memorirt hatten alle gut, was bei einer ersten Aufführung Schauspielern, die täglich auf den Brettern stehen, wohl in Anrechnung gebracht werden will, zumal jede Woche dieses Sommers uns wenigstens eine größere Novität bringt. Uebrigens äußert sich die Anerkennung des tüchtigen Bühnenpersonals dieser Saison auch schon in dem durchschnittlich guten Besuch des Theaters, wodurch wir abermals in der Ueberzeugung bestärkt werden, daß unser Publikum nicht undankbar ist und die Direktion immer in ihrem Interesse handelt, wenn sie ihrem Unternehmen einige Opfer bringt. Die Geldsumme, welche als Honorar für gute Novitäten gezahlt wird, ist ebensowenig weggeworfen, als die, welche durch die Gagen tüchtiger und der Zahl nach ausreichender Darstellungskräfte erfordert wird. Was das neue Putlitz'sche Lustspiel betrifft, so kann es der Direktion wohl noch ein paar gute Häuser machen. Gestern wenigstens war die Befriedigung allgemein und die Hauptdarsteller wurden wiederholt gerufen.

In der darauf folgenden Posse: „Der rothe Bädecker, der kein anderer, als der alte bekannte ist, zeichnete sich Herr Freytag als gewandter Turner aus.

Landwirthschaftliches.

Bedeutung der ersten Milch. Wie oft kommt es noch vor, daß, sobald eine Kuh gekalbt hat, die erste Milch abgemolken und auf die Miststätte oder ins Jauchenloch ausgegossen wird, indem man glaubt, sie sei dem Kalbe so wie anderm Vieh gegeben, schädlich. Gerade die erste Milch soll dem Kalbe gegeben werden, da sie die kräftigste und angemessenste Nahrung für dasselbe ist, indem sie die besondere Eigenschaft besitzt, die unreinen Substanzen aus dem Gedärme der Kälber zu entfernen.

Das Mästen der Kühe. Es ist ein großer Irrthum von vielen Landwirthen, wenn sie glauben, daß man diejenigen Kühe, welche man zu mästen beabsichtigt, nicht mehr zum Bullen lassen dürfe. Die Erfahrung hat festgestellt, daß Kühe im trächtigen Zustande schneller fett werden, wie nichtträchtige. Wenn die Brunst bei einer Kuh nicht befriedigt wird, besitzt sie nicht die nöthige Ruhe zu einer guten Mastung. Eine zur Schnellmast aufgestellte Kuh zu melken, ist fehlerhaft, indem die Nahrungsmittel nicht zu gleicher Zeit zur Erzeugung der Milch und des Fettes dienen können. Am schnellsten mästen sich die kastrirten Kühe, weil diese mit der Brünstigkeit nichts mehr zu thun haben.

Ein Hauptfehler beim Bau der Zwetschgenbäume. Kaum eine Frucht ist in den letzten 10 Jahren in ihren Erträgen so gewinnbringend gewesen, wie die Zwetschge; so wurde uns jüngsthin erst mitgetheilt, daß ein Oekonom in Blödesheim bei Alzey auf einem mit Zwetschgenbäumen bepflanzten Felde schon seit 15 Jahren durchschnittlich jährlich 1 Fl. pr. Quadratklafter Land für Zwetschgen erzielt habe, und ein sogenannter Auszügler vom Flomborn versicherte uns, daß er in den letzten Jahren auf einer fünfviertel Morgen großen Zwetschgenbaumanlage manchmal jährlich 300 Thlr. erzielt habe. Wem es bekannt ist, welch' bedeutenden Handelsartikel diese Frucht alljährlich bildet, dem ist es wohl auch begreiflich, daß sie als eine äußerst gesuchte Waare auch einen schönen Preis hat. Da nun alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß sie auch für die Zukunft bei gutem Preise bleiben wird, so müssen es sich die Landwirthe um so mehr angelegen sein lassen, die hergebrachten Fehler bei der Anpflanzung von Zwetschgenbäumen zu vermeiden. Fast allenthalben ist es Gebrauch, die älteren Zwetschgenbäume Wurzelschößlinge machen zu lassen und diese dann als junge Bäume weiter zu verpflanzen. Da es nun aber keinem Zweifel unterliegen kann, daß die betreffenden alten Bäume nicht nur in ihrem Ertrage, sondern auch in ihrer Lebensdauer dadurch eine empfindliche Beeinträchtigung erfahren, ferner, daß die aus Ablegern gezogenen jungen Bäume wegen der Verletzung ihrer Wurzeln, den Trieb, Schößlinge zu bilden, mit auf ihren bleibenden Standort nehmen, so muß es jedem Unbefangenen einleuchten, daß es sehr gut wäre, wenn man allgemein darnach strebte, die jungen Zwetschgenbäume immer nur aus Kernen zu erziehen.

Ueber die Gewürzmittel bei der Viehhaltung berichtet Haubner: Hierher gehören die sogenannten Viehpulver, die bei uns als Geheimmittel, unter verschiedenen Namen (Naumann'sches, Korneuburger 2c.) gehen; dann die in neuester Zeit von England ausgegangenen Gewürz- und Kraftfuttermittel, von denen bei uns das von Thörnley das bekannteste ist. Die Viehpulver sind Gemische aus verschiedenen bittern, gewürzhaften Pflanzenmitteln, in Verbindung mit Salzen (Koch-, Glaubersalz), auch noch ein Zusatz von Wachholderbeeren, Schwefelspießglanz 2c. 2c. Die Kraftfutter bestehen aus Mais, Wicken 2c. in Verbindung mit Johannisbrod, griechischem Heusamen, Anis, Kümmel, auch einem Zusatz von färbenden Stoffen, wie Safran. Alle diese verschiedenen und so mannigfach zusammengesetzten Mittel kommen in mehreren Punkten mit einander überein. Obenan steht, daß es Spekulationen auf die Leichtgläubigkeit und den Geldbeutel sind, und daß sie zu einem 3—5 Mal höheren Preise verkauft werden, als die Ingredienzen kosten. Dann sind es durchweg Appetit erregende und Verdauung belebende Mittel, die allerdings unter Umständen (bei heruntergekommnnen Thieren, Appetitlosigkeit, geringen Verdauungsstörungen 2c.) sich heilsam erweisen können, oft aber auch bei den namentlich genannten Zuständen, wo sie zur Anwendung kommen sollen, nichts nutzen, wie wohl Mancher schon erfahren hat. Von den Gewürz-Kraft-Futtermitteln gilt nun ferner noch: daß nach von Lawes mit dem Thornley'schen Gewürzfutter bei Schweinen und Schafen angestellten Versuchen die Thiere zwar besser und mehr fraßen, aber weniger producirten, als Thiere die in gleicher Weise, aber ohne dieses Kraftfutter, ernährt wurden. Kochsalz mit einigen Gewürzmitteln, wie Kalmus oder Wermuth, Rainfarren, dann Kümmel, Wachholderbeeren (für Pferde sehr beliebt) und ähnlichen Mitteln, die eines das andere vertreten, kann dem Landwirth alle diese Mittel unentbehrlich machen.

Vermischtes.

* Kempten, 11. Juni. Eine gräßliche Unthat wurde in dem 3 Stunden von hier entfernten Dorfe Altusried verübt. Ein 30jähriger Bauernsohn erstach in einem Anfalle von Tobsucht seine Mutter und seine zwei Brüder; den Vater verwundete er und die Schwester konnte sich nur durch eine schleunige Flucht in den Keller vor dem Schicksale ihrer Mutter und ihrer Brüder retten. Den Leichnamen der Gemordeten hieb der Wüthende mit einem Beile die Köpfe ab, warf erstere vor die Hausthür und stellte letztere daneben. Die ganze gräßliche Geschichte ereignete sich am Pfingstsamstag Nachts; die erste Ursache dazu soll ein Streit wegen neuer Halstücher gewesen sein, welche den beiden nun ermordeten Brüdern gekauft worden waren, während der Tobsüchtige leer ausgegangen war.

* Ueber die Springprozession in Echternach schreibt man der „Trier'schen Zeitung“: Bei schönem Wetter fand am 11. Juni die springende Prozession zu Echternach statt. Schon am 11. früh sah man von allen Seiten aus dem Regierungsbezirke Trier Wallfahrer nach Echternach wandern, und am 11. früh langten so viele Wagen ländlichen und städtischen Charakters und so viele Wallfahrer und Prozessionsschaulustige aus dem Luxemburgischen, Frankreich, Belgien und Deutschland an, daß das Städtchen von 4000 Einwohnern durch mindestens 20,000 Fremde buchstäblich angefüllt wurde. Auf der preuß. Seite begann das Fest mit einer Feldpredigt und zwischen 8 und 9 Uhr setzte sich das wogende Heer der Springenden über die Sauerbrücke und Landesgrenze durch die Stadt nach der hochgelegenen Kirche in Bewegung. Ueber 15,000 Personen haben gesprungen; erst um 2 Uhr Nachmittags hatte die Prozession geendet. Die Betheiligung an dieser Prozession hat bei sonniger heißer Witterung eine außerordentliche Anstrengung und Erschöpfung des Körpers zur Folge, indem jeder Springende mindestens 2000 Sprünge zu thun hat. Viele der Springenden führen ein kühlendes Getränk (Wasser und Essig) mit sich, um sich im Nothfalle laben zu können.

* [Vermächtniß] Ein Prozeß, wie er nur in England vorkommen kann, liegt den dortigen Gerichten zur Entscheidung vor. Eine kinderlose Dame hat eine bedeutende Summe vermacht zum Ankauf und zur Einrichtung eines Hauses, in dem Christus, wenn er nach London käme, wohnen soll. Zugleich hat sie eine andere Summe unter eine immerwährende Verwaltung gestellt, um aus den Zinsen die Kosten für die fortwährend bereit zu haltende Bedienung zu bestreiten. Die Erben behaupten nun, die Frau habe durch eine solche Verfügung bewiesen, daß sie nicht bei gesunden Sinnen gewesen, und verlangen die Vernichtung des Testaments. Dagegen macht der Anwalt der „Trustes“ geltend, die Frau habe zur Sekte der Irvingianer gehört, in deren Kirchen ein Sessel für den etwa eintretenden Christus immer bereit gehalten werde und habe daher für dessen möglichen Aufenthalt in London, ihrer religiösen Ansicht entsprechend, Vorkehrung treffen wollen; es könne unmöglich rechtens sein, daß die Mitglieder anderer Religionsgenossenschaften sich anmaßen dürfen, eine Linie zu ziehen, bei welcher religiöser Glaube aufhört und Hallutinationen beginnen. Die Entscheidung des Gerichts ist noch nicht erfolgt.

* [Ein neues Nutzgewächs.] Ein in New-Orleans erscheinendes Blatt schreibt unterm 16. Mai Folgendes: Soeben ist vom amerikanischen Konsul zu Lambayeque (Peru) ein Brief eingetroffen, worin derselbe die Entdeckung einer Seidenpflanze meldet. Es soll dies ein Baum von drei bis vier Fuß Höhe sein. Die Seide ist in einer Kapsel enthalten und soll an Feinheit und Dauerhaftigkett die vom Seidenwurm erzeugte übertreffen. Der Stiel dieser Pflanze liefert außerdem einen langen und glänzenden Faden, der schöner und stärker als der beste Flachsfaden sein soll. In geringer Menge ist dieser Faden bereits von den Indianern zum Weben verwandt worden und man lobt trotz der Unvollkommenheit der Arbeit die Schönheit des Zeuges. Es werden jetzt Vorbereitungen getroffen, um den Anbau dieser Pflanze im Großen zu bewerkstelligen.

Neueste Bauten in Posen.

Mit großem Interesse wird gegenwärtig dem Abbruche des Berliner Thors zugesehen.

Leider erfahren jedoch alle Interessenten bei näherer Erkundigung nach der zukünftigen Anlage des Berliner Thores, daß statt der Weite (16 Fuß) des jetzigen, welches schon an und für sich eng genug ist, nunmehr die Weite auf 14 Fuß beschränkt werden soll. Hätte nicht das Thor in seiner jetzigen Gestalt bestehen bleiben und ein zweites angebaut werden können? Die Kosten des Baues würden dadurch erheblich geringer geworden sein u es hätte keine Behinderung der Passage stattfinden brauchen. Weshalb das jetzige Thor nun aber dennoch vollständig abgerissen wird und Tausende verausgabt werden, die dem Staate hätten erhalten werden können, möchte doch wohl das Publikum fragen und eine Belehrung darüber erbitten wenn überhaupt der Militair-Bautechniker es für angemessen erachten sollte, hierauf zu antworten. — Daß durch Thore der modernen Befestigungskunst dem Auge nichts Schönes und Erhabenes geboten werden kann, ist bekannt, auch sind alle Opfer an Geld und Fleiß, welche die kunstverständigen Architekten angewendet haben, um solche Thore architektonisch herzustellen, nutzlos verwendet, weil die Thore durchaus niedrig und nicht mit ähnlichen Thürmen, wie das Mittelalter so viele derartiger herrlicher Baudenkmäler uns überliefert hat, gebaut werden dürfen; daß aber dem Bedürfniß des Publikums entsprechend gebaut werden muß, liegt wohl in der Natur der Sache; jedenfalls dürfte es von Nutzen sein, daß Magistrat dieser Stadt Kenntniß von den Plänen des neuen Thores sich verschaffte und höheren Ortes Einsprache gegen die Anlage erhöbe, damit nicht abermals ohne Rücksicht auf die Folgezeit ein Fehler gemacht werde, wie bei der Schleusenbrücke, durch welche für alle Zeit der Schifffahrt auf der Warthe ein Hemmniß bereitet worden ist, welches ohne die größten Geldopfer nicht wieder beseitigt werden kann und mit welchem Bauwerk die Ingenieure zur Zeit sich ein recht trauriges Denkmal errichtet haben.

Wochenkalender für Konkurse und Subhastationen.

A. Konkurse.

I. Beendigt: Bei dem Kreisgericht zu Schrimm am 5. Juni c. der Konkurs über das Vermögen des Kurz- und Schnittwaarenhändlers M. S. Krawiec in Schrimm durch Akkord.

II. Zum definitiven Verwalter ist ernannt: Bei dem Kreisger. zu Grätz in dem Konkurse über das Verm. des Kaufm. Nathan Grätz daselbst der Kaufmann Louis Reetz daher.

III. Termine und Fristabläufe. Dienstag den 18. Juni c. 1) Bei dem Kreisg. zu Grätz in dem Konk. über das Verm. des Försters Thomas Kaczmarek zu Sworzyce Mittags 12 Uhr Termin zur Prüfung der vom 10. April bis 31. Mai c. angemeldeten Forderungen vor dem Kreisrichter Emmel.

3) Ebendaselbst in dem Konkurse über das Vermögen des Hausirers David Scheier zu Grätz Vormitt. 10 Uhr Akkordtermin vor dem Gerichts-Assessor Krause.

Freitag am 21. Juni c. Bei dem Kreisger. zu Schneidemühl in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Werner zu Samoczyn Vormittags 10 Uhr Akkordtermin vor dem Kreisgerichts-Rath Vollmar.

Sonnabend am 22. Juni c. Bei dem Kreisgericht zu Posen in dem Konk. über das Verm. der Kaufmannsfrau Emilie Morgenstern zu Posen Vorm. 11 Uhr Terminszimmer Nr. 13. Prüfungstermin der von der Pianoforte-Großhandlung von Louis Falk zu Posen nachträglich angemeldeten Forderung von 64 Thlr. 21 Sgr. vor dem Kreisgerichtsrath Gäbler.

B. Subhastationen.

Es werden öffentlich und meistbietend versteigert:

Dienstag den 18. Juni c., Aufgehoben ist bei dem Kreisger. zu Grätz en der Subhastatsſ. des den Eigenthümer Christoph nnd Dorothea geb. Roy-Witt'schen Ehel. gehör. zu Wąsowo-Abbau Nr. 59. beleg. Grundst. anberaumte Licitationstermin.

Freitag den 21. Juni c. 1) Bei dem Kreisger. zu Samter in freiw. Subhast. das den Carl und Eva Rosina Schellmann'schen Erben geh. Grundst. Samter Nr. 220., abgesch. auf 675 Thlr.

2) Bei dem Kreisger. zu Kempen das in der Kol. Strzyzew sub Nr. 164. bel. und den Gottfried u. Josephine geb. Wahl-Bartsch'schen Eheleut. geh. Grundst., abgesch. auf 900 Tstlr. 7 Sgr. 6 Pf.

3) Bei dem Kreisgericht zu Rogasen das den Andreas Suchocki'schen Erben geh. Vorw. Slomowe Nr. 1. mit den zugeschriebenen Grundstn. Slomowo Nr. 2. u. 18. (799 M. 161 □R. umfassend) abgesch. auf zusam. 37,845 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. in freiw. Subhast.

4) Bei dem Kreisger. zu Grätz das den Gottlieb und Mathilde Strauch-schen Eheleuten gehörige, in Glinau sub Nr. 66. belegene Grundstück, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 19 M. 158 Qu.-R. kulmisch Land, abgeschätzt auf 4868 Thlr. 28 Sgr.

5) Bei dem Kreisgericht zu Posen die dem Martin Gawarecki und dessen Ehefrau Catharina geb. Chmiel gehörigen, in der Stadt Schwersenz belegenen drei Grundstücke: a) Nr. 161. abgeschätzt auf 30 Thlr., b) Nr. 162., abgeschätzt auf 350 Thlr, c) Nr. 163., abgeschätzt auf 43 Thlr.

6) Bei dem Kreisgericht zu Wollstein das dem Eigenthümer Stephan Tratwol gehörige, zu Neukramzig sub Nr. 116. belegene, von dem Hauptgute Neukramzig Nr. 54. abgeschriebene Grundstück, abgeschätzt auf 160 Thlr.

Sonnabend den 22. Juni c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Wollstein das dem Johann Christian Arlt und seiner Ehefrau Julianna geb. Stengert gehörige, zu Jablone Nr. 19. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 1741 Thaler.

2) Bei dem Kreisgericht zu Militsch die zur Konkursmasse des verstorbenen Gastwirths Carl Rimane gehörigen Grundstücke, und zwar: a) das Gasthaus Nr. 12. und 13. der deutschen Vorstadt zu Militsch, abgeschätzt auf 11,959 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf., b) das Ackerstück Nr. 137. daselbst, abgeschätzt auf 1230 Thlr. und c) die Scheune Nr. 1. daselbst, abgeschätzt auf 300 Thlr.

Montag den 24. Juni c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Grätz das den Andreas und Catharina geb. Lodka Wyrwal'schen Eheleuten gehörige, zu Bolewice Nr. 40. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 522 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

2) Bei dem Kreisgericht zu Meseritz das den Mühlenmeister Friedrich Wilhelm und Auguste Emilie Florentine, geb. Wotschke, Stärke'schen Eheleute gehörige zu Meseritz sub Nr. 113 belegene Grundstück, bestehend aus einem Wohnhaus, einem Anbau nebst Hofraum und Stallungen, abgeschätzt auf 2305 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf.

3) Bei dem Kreisgericht zu Bromberg in freiwilliger Snbhastation das zu Bromberg in der Bahnhofsstraße sub Nr. 35, und Danziger Straße sub Nr. 155 belegene, den Geschw. Layser, Rosalie, Renata und Blanka Ruper gehörige mit einem Speichergebäude bebaute Grundstück, abgeschätzt auf 8415 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf.

Germania,

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Der von der Verwaltung dieser Anstalt ausgegebene Bericht über das Geschäft des Jahres 1866 spricht sich über die Verhältnisse der Gesellschaft mit gewohnter Ausführlichkeit, Klarheit und Offenheit aus und konstatirt folgende Hauptmomente aus der Geschäftsentwickelung des Vorjahres.

Es liefen im Jahre 1866 bei der Direktion ein: 30,726 neue Anträge auf Thlr. 16,793,872 Pr. Krt. Kapital und Thlr. 2527 jährliche Rente. Zum Abschluß kamen davon 21,679 Versicherungen auf Thlr. 10,433,863 Kapital und Thlr. 379 jährliche Rente. Ende 1866 waren in Kraft 83,670 Versicherungen von 82,180 Personen auf Thlr. 40,859,782 Kapital und Thlr. 7580 jährliche Rente. Eine Vergleichung dieses Versicherungsbestandes mit dem Ende 1865 verbliebenen beweist, daß der **reine Geschäftszuwachs,** welchen die ***Germania*** im verflossenen Jahre trotz der Ungunst der Verhältnisse, des Krieges und der damit verbundenen Störung aller Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse erzielt hat, nicht unbeträchtlich war. Die hauptsächlichste Geschäftsbranche (Versicherungen von **Kapitalien auf den Todesfall** im Betrage von nicht unter 100 Thlr.) weist allein einen reinen Zuwachs von 7640 Versicherungen mit Thlr. 3,333,344 nach. Die Sterblichkeit war im Jahre 1866 in Folge der Verluste, welche die Gesellschaft durch die Cholera erlitt, nicht günstig. Während bei der Lebensversicherung erwartungsmäßig das Absterben von 646 Personen mit Thlr. 424,732 erfolgen konnte, sind in Wirklichkeit für 1805 gestorbene Personen 623,334 Thlr. zu zahlen gewesen, hierunter 164,189 Thlr. für 470 Personen, welche der Cholera erlagen. Da aber nach allen Erfahrungen solche verheerende Epidemieen, wie die Cholera des vorigen Jahres war, nur nach längeren Pausen zurückkehren, so ist die Erwartung begründet, daß bei einer günstigen Gestaltung der politischen und Verkehrsverhältnisse die Verluste, welche das Jahr 1866 brachte, durch die günstige Sterblichkeit der folgenden Jahre bald ausgeglichen sein werden.

In die **finanzielle Lage** der ***Germania*** gewährt das mit dem Rechenschaftsberichte veröffentlichte Gewinn- und Verlust-Konto, sowie die Bilanz einen vollständigen und klaren Einblick. Die gesammte Prämien-Einnahme pr. 1866 betrug Thlr. 1,180,999 und übersteigt die Prämien-Einnahme in 1865 um Thlr. 169,638. An Zinsen wurden vereinnahmt Thlr. 99,961. Die Prämien-Reserve ist auf Thlr. 1,919,797 gestiegen, die Kapital-Reserve beträgt 23,866 Thlr.

Die Kapital-Anlagen der ***Germania*** entsprechen durchaus den Anforderungen, welche man an die Solidität einer Lebensversicherungs-Gesellschaft stellen muß, wie der bedeutende Hypothekenbestand nachweist, welcher Ende 1866 bereits Thlr. 1,607,393 betrug.

Durch den Krieg, die Cholera-Epidemie und die allgemeine Verkehrs- und Erwerbsstockung des Jahres 1866 wurde die ***Germania*** auf eine harte Probe gestellt. Die Gesellschaft, ruhend auf einer gesunden Grundlage, hat diese Probe wacker bestanden und damit ihre Lebensfähigkeit und die Solidität ihrer Einrichtungen aufs Neue klar bewiesen. Mehr denn je verdient sie daher das Vertrauen, welches ihr das Publikum seit Jahren schenkt.

Angekommene Fremde

vom 17. Juni.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Dominowo, v. Otocki aus Gogolewo und Frau v. Moszczenska aus Slembowo, Gutsbesitzer Graf Skorzewski aus Czerniejewo, die Kaufleute Böhm aus Slupia, Eikemeyer aus Merane, v. Buszczynski aus Dresden und Frau Pils nebst Schwester aus Ostrowo, Rentière Fräul. v. Ulatowska aus Polen und Rittmeister Geritz aus Schievelbein.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Jarzembowski aus Brudzewo, v. Lakomicki nebst Frau aus Dąbrowko, v. Moszczenski, v. Bojanowski aus Gluchowo, Kühn aus Wloczanowo, Waligorski aus Zydowo und Frau v. Bojanowska aus Rogaszewo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Borkowski nebst Sohn aus Pleschen, Official Habisch aus Dt.-Krone und Agronom Richter aus Morawice.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Niemojewski aus Sliwniki, Morawski aus Ociąz, Łąski aus Posadowo, Graf Poninski aus Wreschen, Gräfin Skorzewska aus Gr.-Jeziory, Szczaniecki aus Międzychod, Koszutski aus Wargowo, Zakrzewski aus Rudniczysko und Chlapowski aus Bonikowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Liebelt aus Czeszewo und Frau Diehl nebst Tochter aus Staniewo Rentier v. Moszczynski nebst Familie aus Warschau, Frau Gutsbesitzerin Leonhardi nebst Tochter aus Skarboszewo, Kontroleur Heinrichs nebst Frau aus Wreschen, Pastor Woth aus Gr.-Golle, Kunstgärtner Müller aus Schloß Kunzendorf, Inspektor Schmidt aus Gr.-Slupia und Gouvernante Jablonska aus Stargardt.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Gnädig, Michaelis, Eichelbaum, Croner, Ruß, Katz und Pieck aus Berlin, Mathias aus Burg, Storch aus Chemnitz, Mengen aus Viersen und Sanders aus Elberfeld, Frau Justizräthin Kittel aus Wongrowiec, Kreisrichter Emmel und Rechtsanwalt Klemme aus Grätz, die Rittergutsbesitzer v. Moszczenski nebst Familie aus Dziewierzewo und Frau v. Chlapowska aus Karczewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Budzinski aus Ujazd, Frau Voge aus Dorf Ostrowo und Frau Wisliceny nebst Tochter aus Konarski, Arzt Wicherkiewicz nebst Sohn aus Kicyn, die Rittergutsbesitzer v. Cichowicz nebst Frau und Tochter aus Rydlewo u. v. Brzeski nebst Frau aus Jablkowo, Partikulier v. Czerkaski aus Breslau, Wirthschaftskommissar v. Wychlinski aus Unin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Weinstock aus Schinbach, Steinberg aus Breslau, Gebr. Borchert aus Pinne und Tändler aus Rogasen, Oberinspektor Roeno aus Gnesen, Rechnungsführer Gorski und Sekretär Czykurski aus Grätz.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Modlibowski aus Kromolice, Graf Czarnecki aus Gogolewo und Frau v. Krzyzanowska nebst Tochter aus Swadzim, Bürger Gozimirski aus Chobsko, Apotheker Grochowski aus Miloslaw.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Janczakowski aus Rawicz, Isenberg aus Altona, Wiedermann aus Stettin, Waagner aus Neisse, Lieutenant Tietz aus Breslau, Brennereiverwalter Krüger a. Modrze, Buchhändler Schwahn aus Berlin, Partikulier v. Sommerfeld a. Dresden.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schlesinger, Penner, Schulz, Fr. Hoffmann aus Berlin, Funke aus Merane, Bernstein aus Elberfeld, Hoffmann aus Lauban, Neumann aus Breslau, Fabrikant Itzig aus Berlin, die Ritterg.-Bes. v. Chlapowski nebst Fam. aus Koparzyna, v. Jarantowski nebst Frau aus Niewiewo, Frau v. Wolanska nebst Tochter aus Bardo, von Węsierski nebst Frau aus Boguslawski, Graf Węsierski-Kwilecki aus Wroblewo und v. Ostrowski aus Goltowy, Landrath Gläser nebst Fam. aus Schroda, Frau Rechtsanw. Salon aus Wongrowitz, Frau Justizr. Mazurkiewicz a. Schubin, Frau Partik. Zapalowska, Frau Gutsbes. Zapalowska und Frau Rentière Strabler aus Wongrowitz, Gräfin Grabowska nebst Tochter aus Grylewo, Gräfin Tyszkiewicz aus Siedlec, Oberamtmann Steindorf aus Grzymyslaw.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Reder aus Trachenberg, Thiel aus Suhlau, Schmidt aus Chemnitz, Höhne und Blennow aus Breslau, Rosenberg aus Grätz, Friedmann aus Rawicz, Fabrikant Röthig aus Zwickau, Müllermeister Kędzerzynski aus Grätz, Kreisrichter a. D. Rösler aus Kobylin, Fräul. Birghahn aus Rakwitz, Wirthschaftsinsp. Schreiber aus Model.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Lewin aus Wollstein, Fabrikant Röthig aus Glogau und Richter Wonciechowski aus Dusin.

DREI LILIEN. Gutspächter Bielaszewski aus Rzegocz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Dünger-Verpachtung.

Der Dünger von 152 Pferden der königlichen 1. Eskadron des unterzeichneten Regiments wird vom 1. Juli d. J ab auf 1 Jahr anderweit verpachtet.

Zur Abgabe der Gebote wird ein Termin auf

Montag den 24. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

im Speisesaale der Kavallerie-Kaserne anberaumt.

Die Pachtbedingungen können jederzeit im Zahlmeister-Bureau Mühlenstraße Nr. 18., sowie im Termine selbst eingesehen werden.

Posen, den 16. Juni 1867.

Königliches II. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2.

Ein Theil der Erdarbeiten und Brükkenbauten der Märkisch-Posener Bahn soll baldigst vergeben werden. Die Zeichnungen und Submissions-Bedingungen sind in meinem Bureau Jägerstraße 22. einzusehen; Offerten werden nur bis zum ersten Juli c. angenommen.

Berlin, den 15. Juni 1867.

Der General-Unternehmer
Dr. **Strousberg.**

Die Stelle eines **Kantors und Organisten** an der evangelischen Kreuzkirche hierselbst, mit welcher freie Wohnung, ein baares Einkommen von circa 220 Thlr. und nur kirchliche Amtsverrichtungen verbunden sind, ist zum 1. Oktober c. zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden.

Posen, den 11. Juni 1867.

Der Gemeinde-Kirchenrath der evangelischen Kreuzkirche.

Veröffentlichung.

Bei dem unterzeichneten Gericht werden die Eintragungen in das Genossenschafts-Register durch den königlichen Staatsanzeiger, die Berliner Börsenzeitung und die Posener Zeitung veröffentlicht und die auf die Führung des Registers sich beziehenden Geschäfte vom Herrn Kreisrichter **Buttmann** unter Mitwirkung des Herrn Kreisgerichts-Sekretairs **Fuchs** bearbeitet.

Pleschen, den 8. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Wongrowiec.

Das dem **Wojciech Nowak** gehörige, in **Miescisko** unter Nr. 2. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5510 Thlr. laut der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 28. November 1867
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:

Wittwe **Elisabeth Sobolewska,** der **Vincent Sobolewski, Isidor Sobolewski,** der Justizkommissarius **v. Gontard** und die Erben des Leibgedingers **Friedrich Roman** zu Springberg, des **Andreas Barelkowski** und des **Michael Przyborski**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden

Wongrowiec, den 17. April 1867.

Proclama.

Ueber den Nachlaß des zu Scharfenort am 16. August 1866 verstorbenen Zimmermanns und Eigenthümers **Friedrich Kuehl** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 1. Oktober 1867 h. 10.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 12. Oktober 1867 h. 11.

in unserm Audienz-Zimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Samter, den 25. Mai 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht, 1. Abthl., zu Samter,
den 13. Mai 1867.

Die dem **Mathias v. Brzeski** und seiner Ehefrau **Alexandra** geb. **Spingier** gehörigen Grundstücke zu Scharfenort:

Nr. 4. taxirt auf 725 Thlr.,
Nr. 50. taxirt auf 225 Thlr.,
Nr. 30 B. taxirt auf 530 Thlr.,
Nr. 27. taxirt auf 6171 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 13. Dezember 1867
Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastationsgericht zu melden.

Ein Rittergut in **Kujawien,** 3400 Morgen groß, $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt **Strzelno,** $\frac{1}{4}$ Meile zur Chaussee, mit guten Gebäuden, Landschaft 70,000 Thlr., ist mit sämmtlichem lebenden und todten Inventarium sofort preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

Moritz Stranz
in **Posen,**
große Gerberstraße (goldene Kugel).

Mühlengrundstück-Verkauf.

Ein Grundstück, bestehend aus 80 Morgen bestem Weizenboden inkl. 8 Morgen guten Wiesen, mit ganz neuen Gebäuden, nebst einer oberschlächtigen Wassermühle, bestellt mit Winter- und Sommersaat, ist **sofort** aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich ungesäumt an den Herrn **M. Michael** in Gnesen wenden.

Proklama.

Nad pozostałością **Fryderyka Kuehl** cieśli i własciciela w Ostrorogu na dniu 16. Sierpnia 1866. zmarłego, toczy się proces likwidacyjny spadkowy.

Wzywają się zatém wszyscy wierzyciele sukcessyjni i legataryusze, aby swe pretensye do spadku bez względu na to, czy takowe wyskarzone lub nie,

aż do 1. Października 1867. h. 10.

włącznie do nas na piśmie lub do protokołu zameldowali.

Jeźli wnioski na piśmie podana zostaną, należy dołączyć odpis wniosku wraz z anneksami.

Wierzyciele sukcessyjni i legataryusze, którzy swych pretensyi w czasie przeznaczonym nie zameldują, zostaną wykluczeni ze swemi pretensyami w ten sposób, że swego zaspokojenia tylko poszukować będą mógli z téj renty, która pozostanie po całkowitym zaspokojeniu wszystkich pretensyi w oznaczonym czasie zameldowanych z wyłączeniem wszystkich użytków od czasu śmierci spadkodawcy.

Wyrok prekluzyjny zapadnie po uskutecznionéj czynności sądowéj t. j. w terminie dnia

12. Października 1867. h. 11.

w naszéj sali audyencyjnéj na posiedzeniu publicznem.

Szamotuły, dnia 25. Maja 1867.

Królewski sąd powiatowy.
Wydział I.

Sprzedaż konieczna.

Król. Sąd powiatowy, Wydział I. w **Szamotułach,**
dnia 13. Maja 1867.

Nieruchomości do **Macieja Brzeskiego** i żony jego **Alexandrze** z **Spingierów** należące, w Ostrorogu położone:

Nr. 4. otaxowany na 725 tal.,
Nr. 50. otaxowany na 225 tal.,
Nr. 30 B. otaxowany na 530 tal.,
Nr. 27. otaxowany na 6171 tal. 26 sgr. 8 f.

wedle taxy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, mają być

dnia 13. Grudnia 1867.
przedpołudniem o godzinie 10.

w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedanemi.

Wierzyciele, którzy względem realnéj pretensyi, z księgi hipotecznéj się nie wykazującéj, z ceny kupna swego zaspokojenia poszukują, winni się z swemi pretensyami przed sądem subhastacyjnym zgłosić.

Ein **Landgut** bei Pudewitz, 466 Mrg., zu verkaufen. Posen, **J. R.,** große Gerberstraße 55.

Halbdorfstr. 13. ist der Eck-Bauplatz 51' und 105' Vorder- und Seiten-Fronte unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Eine Gärtnerwirthschaft, bestehend aus 3 Morgen 43 □Ruthen gutem Gartenland, massivem Hause, Stall und Scheune, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Wilda Nr. 6. (bei Posen).

In einer verkehrsreichen, mit Stettin täglich durch Dampfschifffahrt verbunden, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Ostsee belegenen Provinzialstadt, ist eine, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete, ganz neu erbaute

Lachs- resp. Fisch-Räucherei

sofort an einen zahlungsfähigen Käufer aus freier Hand abzulassen. Näheres in der Expedition der Ostsee-Zeitung in **Stettin** sub ***A. Z.***

Vereins-Soolbad Colberg.

Eröffnung Ende Mai. Besitzt ein **Inhalatorium,** auch 30 Logirzimmer und hält **Mutterlaugensalz** stets vorräthig.

Die Direktion.

In meinem **Pensionate für Töchter mosaischen Glaubens** finden wieder einige Zöglinge Aufnahme. Große luftige Wohnräume, **Garten** u. **Turnplatz** bei der Wohnung, sind auf **Pflege** des **Körpers** berechnet, und durch die besten Lehrkräfte wird für die **Pflege** u. **Bildung** des **Geistes** Sorge getragen. — Das langjährige Bestehen meines Pensionates, sowie die **ehrenvolle Thatsache,** daß mehrfach Eltern, deren **ältere Töchter** ich erzog, mir späterhin ihre **jüngeren Töchter** zur Erziehung zuführten, geben mir die Gewißheit, daß ich mir **Vertrauen** erworben habe, auf welches gestützt ich ferneren Meldungen entgegen sehe. — Jede gewünschte Auskunft bei der Unterzeichneten sowohl als auch bei

Rabbiner Dr. **M. Landsberg** in **Liegnitz,**
Banquier **Moritz Schreiber** in **Breslau,**
Dr. **M. Kirschstein,** Dirigent der Gemeinde-Religions-Schule in **Berlin,** Auguststr. 51.
A. Horrwitz, Rektor der Gemeinde-Knabenschule in **Berlin,** gr. Hamburgerstraße,
Dr. med. **M. Jonas** in **Berlin,** Klosterstraße 68.,
Seminar-Lehrer **Pick** in **Berlin,** Burgstraße 29.,
Banquier **J. Bamberger** in **Berlin,** Schulgartenstraße 4.

Johanna Wollmann
geb. ***Louis,***
Berlin, Auguststr. 68., 1 Tr.

Berlin.

Mein aufs Beste neu eingerichtetes

Hôtel Bristol
vormals *Koehler's Hôtel*
Taubenstraße 12. u 13.
(Ecke der großen Friedrichsstraße)

empfehle ich den geehrten reisenden Herrschaften mit seinen eleganten und komfortablen Zimmern von 12$\frac{1}{2}$ Sgr. an. Das Hotel, jetzt mit Speisesaal, Wasserleitung und Badezimmern ꝛc. versehen, entspricht nun allen Anforderungen der Jetztzeit. Die äußerst günstige Lage meines Hauses, die größte Sauberkeit, sowie solide und freundliche Bedienung, lassen mich hoffen, daß jeder mich beehrende Fremde mein Hôtel zufrieden verlassen wird. Ergebenst

Franz Huster,
Besitzer.

Wiesenbau.

In Deutschland liquidire für Vorarbeiten zum Wiesenbau nach Vincentscher Methode, ohne Reisekosten-Erstattung pro preuß. Morgen einen Thaler.

Ueber den Petersenschen Wiesenbau kann ich das Nähere angeben.

Wildeshausen pr. Bremen.

A. W. Meyer,
Wiesenbau-Techniker.

Bau-Bureau,

Berlin, Melchiorstr. 1., Entwürfe jeder Art, Façaden, Grundrisse, Details ꝛc. Kostenanschläge, Leitung von Bauten ꝛc.

Auf dem letzten Holzplatze, **Graben Nr. 12.** B., die Klafter

trockenes kiefern Klobenholz

à 4$\frac{1}{2}$ Thlr., auch birken, elsen und eichen Klobenholz zu **herabgesetzten** Preisen.

Den Herren Landwirthen

empfehle aus den berühmten englischen Fabriken

Marshall Sons & Co.: Lokomobilen u. **Dreschmaschinen,**
James Smyth & Sons: Drillmaschinen,
Samuelson & Co.: Getreide-Mähmaschinen

unter Garantie der Güte und gebe anerkannteste Referenzen, indem zugleich um baldmöglichste Bestellungen bitte.

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9., Breslau.

Holz-Verkauf.

In der Forstparzelle ***Chlapowo,*** genannt ***„Zyganki“,*** hart an der Chaussee von Nekla nach Wreschen belegen, wird die Klafter Kiefern-Klobenholz mit 3 Thlr. 15 Sgr. exkl. Anweisegeld, eben so auch andere Brennholz-Sorten zu billigen Preisen durch den Förster **Mayer** verkauft.

Die **Obstpacht** auf dem **Dom. Strzeszynko** bei Posen ist zu vergeben. Näheres durch die Administration daselbst.

Morgen Dienstag
bringe ich
mit dem Frühzuge
einen groß. Transport

Netzbrucher Kühe nebst Kälbern

zum Verkauf in Keilers Hôtel.

W. Hamann, Viehhändler.

Verkauf

von lebendem und todtem Inventar.

In Folge Verpachtens des zu den **Samostrzeler** Gütern gehörigen und im Wirsitzer Kreise belegenen Dorfes **Kraczki,** welches $\frac{3}{4}$ Meilen von der Ostbahn Osiek entlegen ist, soll sämmtliches lebende und todte Inventar daselbst durch öffentliches Meistgebot im Termine

den 24. Juni c.
und dem nächstfolgenden Tage

verkauft werden. — Die Verkaufsbedingungen können in der Dominial-Kanzlei eingesehen werden.

Es werden zum Verkauf gestellt:

1) 1100 Stück Schafe verschiedenen Alters und Geschlechts,
2) 256 Lämmer aus dem Monat März und April d. J.,
3) 20 Arbeitspferde,
4) 15 Melkkühe,
5) 2 Stammochsen,
6) 8 Stück Jungvieh;

ferner eine Anzahl Schwarzvieh, komplete Wirthschaftswagen, Pflüge, eiserne und hölzerne Eggen, Exstirpatoren, Ruhrhacken, Geschirre und ein Vorrath trockenen Schirrholzes.

Außer dem obenerwähnten Inventar werden im Bietungstermin auch noch drei 4$\frac{1}{2}$jährige Reitpferde, so wie der Vollbluthengst Formidable, aus der Joung Catton, aus der Forget me not, verkauft werden.

Dominium ***Samostrzel.***

---

1 goldenes Uhrgehänge, bestehend aus 1 Uhrschlüssel und 1 Petschaft mit grünem Stein, ist auf dem Wege von der Breslauerstr. nach dem Schießhause und zurück über den alten Markt verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Breslauerstr. 40. bei Hrn. Rauscher eine angemessene Belohnung.

☐ M. 19. VI. A. 7. M. C. ☐

Bekanntmachung.

Der Provinzial-Verbandstag für die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften der Provinz Posen wird nunmehr an dem ursprünglich festgesetzten Tage, **den 23. Juni c.,** hier in Bojanowo abgehalten werden, nachdem der Anwalt der Genossenschaften erklärt hat, daß es ihm auch im Monat Juli c. nicht möglich sein wird, dem Verbandstage beizuwohnen.

Die Herren Deputirten der einzelnen Vereine werden ersucht, ihre Anmeldung an den Kassirer unseres Vereins, Herrn Kaufmann **Starke,** einzuschicken.

Bojanowo, den 15. Juni 1867.

Der Vorort.

Die diesjährige General-Versammlung der Mitglieder der agrikulturchemischen Versuchsstation für die Provinz Posen findet

am 21. Juni in Schmiegel

statt und beginnt die Exkursion auf die verschiedenen Versuchsfelder Vormittags 10 Uhr von **Alt-Boyen** aus.

Der Vorstand.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 17. Juni 1867. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 15.	v. 14.
Roggen, niedriger.			
Juni-Juli	$59\frac{1}{8}$	$61\frac{1}{4}$	60
Sept.-Oktbr.	$53\frac{3}{4}$	$54\frac{1}{2}$	54
Spiritus, niedriger.			
Juni-Juli	20	$20\frac{1}{4}$	$20\frac{1}{6}$
Sept.-Oktbr.	$18\frac{3}{4}$	$19\frac{1}{12}$	19
Rüböl, niedriger.			
Juni-Juli	$11\frac{1}{3}$	$11\frac{11}{24}$	$11\frac{5}{12}$
Sept.-Oktbr.	$11\frac{5}{8}$	$11\frac{17}{24}$	$11\frac{2}{3}$

		Not. v. 15.	v. 14.
Fondsbörse: fest, still.			
Amerikaner	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$
Staatsschuldsch.	85	$84\frac{7}{8}$	$84\frac{7}{8}$
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$88\frac{7}{8}$	89	89
Russ. Banknoten	$84\frac{1}{2}$	84	$83\frac{5}{8}$
Russ. Pr.-Anl., a.	98	$98\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$
do. do. n.	91	91	$90\frac{7}{8}$

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 17. Juni 1867. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 15.
Weizen, fester.		
Juni-Juli	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
Juli-August	88	$87\frac{3}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{3}{4}$
Roggen, fester.		
Juni-Juli	$59\frac{3}{4}$	$59\frac{1}{2}$
Juli-August	56	$56\frac{1}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$54\frac{3}{4}$	$54\frac{3}{4}$

		Not. v. 15.
Rüböl, behauptet.		
Juni-Juli	$11\frac{1}{4}$	$11\frac{1}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$
Spiritus, behauptet.		
Juni-Juli	$20\frac{1}{3}$	$20\frac{1}{3}$
Juli-August	$20\frac{1}{4}$	$20\frac{1}{3}$
Septbr.-Oktbr.	$19\frac{1}{12}$	$19\frac{1}{8}$

Posener Marktbericht vom 17. Juni 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	15	—	3	16	3
Mittel-Weizen	3	5	—	3	7	6
Ordinärer Weizen	2	20	—	2	25	—
Roggen, schwere Sorte	2	18	9	2	20	—
Roggen, leichtere Sorte	2	12	—	2	15	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	27	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,

am 15. Juni 1867 . . . . 19 Thl. 20 Sgr — Pf bis 19 Thl. 25 Sgr — Pf
„ 17. „ „ . . . . 19 „ 25 „ — „ „ 20 „ — „ — „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 17. Juni 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 89 Gd., do. Rentenbriefe 90 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $82\frac{7}{8}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juni $59\frac{1}{2}$, Juni-Juli 59, Juli-August $56\frac{2}{3}$, August-Septbr. $54\frac{3}{4}$, Septbr.-Oktbr. 53, Herbst 53.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 18,000 Quart, pr. Juni 20, Juli $20\frac{5}{24}$—$\frac{1}{12}$, August $20\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$, Septbr. $20\frac{1}{4}$, Oktbr. $18\frac{11}{12}$, Novbr. $17\frac{1}{4}$, Dezbr. 1867 und Januar 1868 im Verbande 17 Rt.

⚭ [Privatbericht.] **Wetter:** Bewölkt. **Roggen** fest, pr. Juni 60 Br., $59\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli $58\frac{3}{4}$—59 bz. u. Gd., Juli-August $56\frac{2}{3}$ bz., $\frac{3}{4}$ Br., August-Septbr. 55 Br., Herbst $53\frac{1}{2}$—53 bz. u. Gd.

Spiritus fest, pr. Juni 20 bz. u. Br., Juli $20\frac{1}{12}$ bz. u. Br., August $20\frac{1}{6}$ bz. u. Br., Septbr. 20—$20\frac{1}{4}$ bz. u. Br., Oktbr. $18\frac{3}{4}$—19 bz. u. Br., Novbr. $17\frac{1}{4}$ Gd., $\frac{1}{2}$ Gd., Dezbr.-Januar 17 bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Juni. Wind: NW. Barometer: 27°. Thermometer: Früh 10° +. Witterung: Trübe.

Roggen war heute fest, aber die Preise sind nicht wesentlich höher gegangen, denn zu etwas besseren Geboten fehlte es nicht an Abgebern, so daß eine größere Steigerung nicht durchgreifen konnte. Auch war das Geschäft im Allgemeinen wenig lebhaft. Von effektiver Waare kamen nur einzelne Partien zum Verkauf, weil es an genügender Auswahl fehlte. Gekündigt 14,000 Ctr. Kündigungspreis $61\frac{1}{8}$ Rt.

Weizen loko wie auch auf Lieferung hat sich leidlich gut im Werthe behauptet. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 82 Rt.

Disponibler Hafer war gesucht und holte etwas bessere Preise; ebenso mußten auch für Termine wesentlich höhere Gebote eingelegt werden. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis $29\frac{3}{8}$ Rt.

Rüböl hat sich zwar eine Kleinigkeit im Werthe gehoben, aber die Stimmung war kaum fest zu nennen. Der Verkehr blieb ohne jede Ausdehnung. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis $11\frac{11}{24}$ Rt.

Spiritus war mäßig gut gefragt und brachte auch etwas bessere Preise, mit denen der Markt dann aber eher matt gehalten schloß. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis $20\frac{1}{4}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—95 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat $82\frac{1}{4}$ a 82 Rt. bz., Juni-Juli $79\frac{3}{4}$ bz., 80 Br., Juli-August 75 bz., Septbr.-Oktbr. $69\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 60—61 Rt. bz., feiner 63 a $\frac{1}{2}$ Rt. bz., defekter 57 Rt. bz., per diesen Monat $61\frac{1}{2}$ a $60\frac{3}{4}$ a 61 Rt. bz., Juni-Juli $60\frac{1}{8}$ a $59\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Juli-August $56\frac{1}{4}$ a $55\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ bz., Septbr.-Oktbr. $54\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Oktbr.-Novbr. $53\frac{3}{4}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 44—53 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 28—32 Rt. nach Qualität, galiz. $29\frac{1}{2}$, böhm. 30 a $\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat $28\frac{3}{4}$ a 30 a $29\frac{1}{2}$ Rt. bz., Juni-Juli do., Juli-August $28\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Septbr.-Oktbr. $26\frac{1}{2}$ Rt. nominell.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 57—67 Rt. nach Qualität, Futterwaare do., Futter- 60 a 61 Rt. bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $11\frac{1}{2}$ Rt., per diesen Monat $11\frac{5}{12}$ a $\frac{11}{24}$ bz., Juni-Juli do., Juli-August do., Septbr.-Oktbr. $11\frac{2}{3}$ a $\frac{17}{24}$ bz., Oktbr.-Novbr. $11\frac{3}{4}$ bz., Novbr.-Dezbr. $11\frac{5}{6}$ bz.

Leinöl loko $13\frac{2}{3}$ Rt. Br., inländ. $13\frac{2}{3}$ Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $20\frac{2}{3}$ a $\frac{11}{12}$ Rt. bz., ab Speicher $20\frac{2}{3}$ bz., per diesen Monat $20\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{4}$ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August $20\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ bz. u. Br., $\frac{1}{4}$ Gd., August-Septbr. $20\frac{3}{8}$ a $\frac{5}{12}$ bz. u. Br., $\frac{1}{3}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 19 a $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{12}$ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. $17\frac{5}{6}$ a 18 bz. u. Gd., $\frac{1}{6}$ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $5\frac{3}{4}$—$5\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{7}{12}$—$5\frac{1}{3}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{5}{6}$—$4\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{7}{12}$—$4\frac{1}{3}$ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. In beiden Sorten sehr vernachlässigt. (B. H. Z.)

Stettin, 15. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Regnigt, + 12° R. Barometer: 27. 9. Wind: West.

Weizen höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 83—95 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juni $91\frac{1}{2}$, 92 bz. u. Gd., Juni-Juli 91 Br., $90\frac{1}{2}$ Gd., Juli-August $87\frac{1}{2}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $77\frac{1}{4}$, 77 bz., $77\frac{1}{2}$ Gd. u. Br.

Roggen fester, p. 2000 Pfd. loko 62—65 Rt., pr. Juni $60\frac{1}{2}$ bz., $\frac{3}{4}$ Gd., Juni-Juli $59\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ bz., $\frac{1}{2}$ Br., Juli-August $56\frac{1}{4}$, 56 bz., $56\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $54\frac{1}{2}$ bz., 55 Br., $54\frac{1}{2}$ Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loko p. 50pfd. galiz. $31\frac{1}{2}$ Rt. bz., p. 47/50pfd. pr. Juni-Juli $33\frac{1}{4}$ bz., Juli-August $32\frac{1}{2}$ bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
90—96	62—67	46—49	32—36	62—66 Rt.

Heu 15—25 Sgr., Stroh 7—8 Rt.
Kartoffeln 28 Sgr. bis 1 Rt. 2 Sgr.

Rüböl stille, loko $11\frac{5}{12}$ Rt. Br., pr. Juni und Juni-Juli $11\frac{5}{24}$ Gd., Juli-August $11\frac{1}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $11\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß $20\frac{17}{24}$ Rt. bz., pr. Juni und Juni-Juli $20\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Juli-August $20\frac{1}{3}$ bz. u. Br., August-Septbr. $20\frac{5}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. $19\frac{1}{8}$ bz., $\frac{1}{4}$ Br.

Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 15. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungs-Scheine $60\frac{1}{2}$ bz., pr. Juni $64\frac{1}{4}$ bz., Juni-Juli $59\frac{1}{2}$ Br., Juli-August $54\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bz., Septbr.-Oktbr. 51 Br.

Weizen pr. Juni 80 Br.
Gerste pr. Juni 53 Br.
Hafer pr. Juni 47 Br.
Raps pr. Juni 95 Br.

Spiritus fester, loko $20\frac{3}{4}$ bz., pr. Juni und Juni-Juli $20\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., $20\frac{1}{3}$ Br., Juli-August $20\frac{1}{4}$ Gd., August-Septbr. $20\frac{1}{2}$ Br., Septbr.-Oktbr. $18\frac{5}{6}$ Gd.

Zink ruhig, aber fest. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 15. Juni 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	100—104	96	92—94	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	97—101	95	91—92	„
Roggen, schles.	84 —	83	— 82	„
do. fremder	77—78	74	70—73	„
Gerste	57—60	56	52—54	„
Hafer	37—39	36	32—34	„
Erbsen	70—72	68	62—66	„

(Bresl. Hdls.-B

Magdeburg, 15. Juni. Weizen 86—89 Rt., Roggen 66—69 Rt., Gerste 50—55 Rt., Hafer 29—32 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare besser bezahlt, Termine steigend. Loko ohne Faß $21\frac{1}{2}$ Rt. bz., pr. Juni und Juni-Juli $20\frac{5}{6}$ Rt., Juli-August $20\frac{5}{6}$ Rt., August-Septbr. 21 Rt., Septbr.-Oktbr. 20 a $19\frac{3}{4}$ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à $1\frac{1}{3}$ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest und höher. Loko 18½ Rt. bz., pr. Juni-Septbr. 18⅔ Rt. Gd., Novbr. und Dezbr. 16¾ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 15. Juni. Wind: S. Witterung: Klar und heiter. Morgens 10° Wärme. Mittags 19° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 77—82 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 90—92 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 61—62 Thlr.

Große Gerste 43—45 Thlr.

Futtererbsen p. Wspl. 54—56 Thlr. Kocherbsen bis 60 Thlr.

Hafer p. Schffl. 35—40 Sgr.

Spiritus 21 Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Nürnberg, 13. Juni. Die Berichte aus den Produktionsbezirken lauten bei der andauernd fruchtbaren Witterung über den Stand der Hopfenpflanzungen im Allgemeinen zwar günstig, doch entstehen hin und wieder Klagen über Ungeziefer, das besonders, durch kühle Nächte und heiße Tage begünstigt, zuzunehmen scheint. Auch läßt die Entwickelung der Pflanze in den nassen Lagen zu wünschen übrig. Die Vorräthe von 1866er Waare, welche den momentanen Bedarf decken, waren in keinem der Vorjahre um diese Jahreszeit so gering, wie es jetzt der Fall ist. Das Geschäft war seit 8 Tagen fast Null und lauten die Preisnotirungen:

Gewöhnliche Marktwaare 110—120 Fl., Altdorfer, Hersbrucker 118—127 Fl., Hallertauer 120—130 Fl., Spalter Land 130—140 Fl., Ausstich-Qualitäten 120—135 Fl., Oberöstreicher 118-125 Fl., Elsässer 115—125 Fl., 1865er mit gutem Mehl 60—70 Fl. (B. H. Z.)

Horb (am obern Neckar in Württemberg), 11. Juni. Nachdem unsern Hopfenpflanzungen vor 14 Tagen noch die Gefahr des Erfrierens gedroht hatte, indem der Thermometer in einigen Nächten bis auf Null herabgesunken war, haben sich dieselben, begünstigt durch heiße Tage und warme Regen, jetzt so rasch und günstig entwickelt, daß sie großentheils schon eine Höhe von 15 Fuß erreicht haben. Ranken und Blätter sind stark und üppig, und von Ungeziefer ist selten eine Spur zu finden. Der alte Hopfen ist sämmtlich schon längst aufgeräumt, und es bewegten sich seine Preise zwischen 115—130 Fl. Zur Pariser Ausstellung sind 40 Hopfenmuster aus Württemberg eingesandt worden, indem die Centralstelle für Landwirthschaft in Stuttgart dieselben entgegengenommen und kostenfrei nach Paris befördert hat. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 15. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko sehr matt, auf Termine gedrückt. Pr. Juni 5400 Pfd. netto 158 Bankothaler Br., 157½ Gd., pr. Juli-August 146 Br. u. Gd. Roggen loko behauptet, auf Termine besser. Pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 111 Br., 110 Gd., pr. Juli-August 100 Br., 99 Gd. Hafer ruhig. Oel geschäftslos. Spiritus unverändert, ohne Kauflust. Kaffee und Zink sehr stille. — Schönes Wetter.

Paris, 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Juni 90, 50, pr. Juli-August 91, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 93, 00. Mehl pr. Juni 69, 00, pr. Juli-August 69, 50. Spiritus pr. Juni 58, 50.

Amsterdam, 15. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen, Roggen und Raps geschäftslos, bei unveränderter Stimmung.

Lissabon, 15. Juni. Nach mit dem Dampfer „Guienne" eingegangenen Berichten aus Rio de Janeiro vom 23. Mai betrugen die Gesammtabladungen an Kaffee seit letzter Post 150,000 Sack. Davon gingen nach der Elbe und dem Kanal 21,500, nach der Ostsee 3400, nach Nordamerika 43,400, nach Gibraltar und dem Mittelmeer 12,400 Sack. Die Berichte aus Europa drückten den Markt. Der Preis für good first war 5700 a 5900. Der Kurs auf London 22⅞, die Fracht nach dem Kanal 45, der Preis für Triester Mehl 1700. An Santos fanden keine Abladungen statt.

Mg. Ueber die Witterung des Mai 1867.

Der mittlere Barometerstand des Mai beträgt nach zwanzigjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27" 9'''16 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27" 10'''82, war also um nur 1'''66 höher, als das berechnete Mittel.

Der im Mai vorherrschende SW. und NW. brachte meist trüben Himmel und, wie der April, häufigen und starken Regen und in Folge dessen eine niedrige Temperatur.

Das Barometer stieg vom 1. Morgens 6 Uhr von 27" 8'''44 bei SW., NW. und trübem Himmel bis zum 5. Mittags 2 Uhr auf 28" 3'''66, fiel, während der Wind eine regelmäßige Drehung von N. durch O. nach S., W., N. und NO. machte, bei erst heiterem und warmen Wetter, dem am 12. und 13. Regen und Gewitter folgte, bis zum 13. Morgens 6 Uhr auf 27" 4'''53, stieg bei NO. und N. und meist trübem Himmel bis zum 19. Morgens 6 Uhr auf 28" 1'''19, fiel, während auf einen fast wolkenlosen Himmel in Folge des von NNO. auf SSW. umspringenden Windes plötzlich Regenwetter folgte, bis zum 22. Morgens 6 Uhr auf 27" 5'''66 und stieg dann, indem der NW. Regen und am 25. sogar Schnee, der darauf S. u. SW., aber Heiterkeit brachte, bis zum 30. Mittags 2 Uhr auf 28" 2'''76.

Am höchsten stand es am 5. Mittags 2 Uhr: 28" 3'''66 bei N., am tiefsten am 13. Morgens 6 Uhr: 27" 4'''53 bei ONO.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 11'''13, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 6'''04 (durch Steigen) vom 13. zum 14. Abends 10 Uhr, während der Wind von SSW. nach NNO. herumging.

Die mittlere Temperatur des Mai beträgt nach zwanzigjährigen Beobachtungen + 10°12 Reaumur, ist also um 4°47 höher, als die des April; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 8°72, blieb also bedeutend, nämlich um 1°40, unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 5. Mai von + 9°90 Reaumur auf + 3°45, stieg bis zum 8. auf + 12°70, und nach einem Falle am 10. bis auf + 8°15, bis zum 13. auf + 13°65, fiel am 14. plötzlich bis auf + 5°45, schwankte bis zum 19. um + 6°0, hob sich bis zum 21. auf + 10°75 und darauf am 22. auf + 9°00, fiel dann am 23. und 24. auf + 3°65 und am 25. auf + 3°55, stieg bis zum 27. auf + 9°15 und darauf bis zum 31. auf + 16°40.

Am höchsten stand das Thermometer am 31. Mittags 2 Uhr: + 21°4 bei NW., am tiefsten vom 5. zum 6. in der Nacht: — 0°1 bei N.

Aus den im Mai beobachteten Winden:

N. = 12	NO. = 6	NNO. = 8	ONO. = 8
O. = 4	NW. = 5	NNW. = 6	OSO. = 5
S. = 3	SO. = 8	SSO. = 2	WNW. = 1
W. = 14	SW. = 3	SSW. = 4	WSW. = 4

ist die mittlere Windrichtung von West 7° 58' 45" zu Nord berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 15 Regen-, 3 regenhaften und 1 Schneetage 526,25 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe die ungemeine Höhe von 43'''85 erreichte.

Es wurde 1 Mal Nebel, 1 Mal Reif, und 2 Mal Gewitter beobachtet. Ein Tag war fast wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 81 Prozent, des Mittags 2 Uhr 56 Prozent, des Abends 10 Uhr 86 Prozent und im Durchschnitt 73 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 3'''15, mithin der Druck der trockenen Luft allein 27" 7'''67.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
15. Juni	Nachm. 2	27" 6''' 83	+17°0	SSO 2	wolkig. Cu-st., Ci-cu.
15. "	Abnds. 10	27" 7''' 79	+ 8°0	N 0-1	bed. Ni., Regen. ¹)
16. "	Morg. 6	27" 7''' 72	+ 8°5	NNW 2	bedeckt. Ni. ²)
16. "	Nachm. 2	27" 8''' 18	+12°7	WNW 2	wolkig. Cu-st., Ci-st.
16. "	Abnds. 10	27" 8''' 96	+ 8°2	WSW 1-2	ganz heiter. ³)
17. "	Morg. 6	27" 10''' 04	+ 7°8	WSW 2	trübe. St.

¹) Regenmenge: 17,5 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
²) " 6,7 " " " " "
³) " 2,2 " " " " "

Berlin, 15. Juni. Die Barometerstände überall zu niedrig, besonders in der Mitte des Staates, die Temperatur ebenfalls zu niedrig bei schwachen Winden von sehr verschiedener Richtung.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 16. Juni 1867 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß 3 Zoll.
" " 17. " " " " 4 " — "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. Juni 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98⅛ bz
Staats-Anl. 1859	5	103¾ bz
do. 54, 55, 57	4½	98⅛ bz
do. 56	4½	98⅛ bz
do. 1859, 1864	4½	98⅛ bz
do. 50, 52 conv.	4	90⅞ bz
do. 1853	4	90⅞ bz
do. 1862	4	90⅞ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅞ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	79½ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103¼ bz
do. do.	4½	98 bz
do. do.	3½	83 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	103 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	78¼ B
do.	4	— —
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	85½ B
Pommersche	3½	77½ G
do. neue	4	89¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	89 B
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¾ bz
do.	4	84⅞ bz
do. neue	4	84½ G
do. do.	4½	93½ G
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90¾ bz
Pommersche	4	91¼ bz
Posensche	4	89⅞ bz
Preußische	4	90 G
Rhein.-Westf.	4	94 B
Sächsische	4	90⅞ bz
Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ bz
do. National-Anl.	5	56¾-⅞ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	65 B
do. 100fl.Kred.Loose	—	70 bz
do.5prz.Loose(1860)	5	72¼ B
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	41¾ G
do. Slb.-Anl. 1864	5	63¼ B
Italienische Anleihe	5	51⅞-51⅛-51 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	62 bz u G
6. do.	5	79½ bz
Englische Anl.	5	86½ G
N. Russ.Egl.Anl	3	54 G
do. v. J. 1862	5	87¼ bz
do. 1864	5	87½ bz
do. engl.	5	88½ B
do Pr.-Anl. 1864	5	98½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	fl63¾ B gr64¾ G
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91½ B
Pfdbr. n. i. SR.	4	59¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92½ G
Amerik. Anleihe	6	78½ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	— —
NeueBad.35fl.Loose	—	30½ B
DessauerPräm.Anl.	3½	97
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	156 G
Berl. Handels-Ges.	4	108⅝ bz
Braunschwg. Bank-	4	92 B
Bremer do.	4	117¼ B
CoburgerKredit-do.	4	82 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	110 G
Darmstädter Kred.	4	83 etw b, G
do. Zettel-Bank	4	94 G
Dessauer Kredit-B.	0	2¾ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104¾ bz
Genfer Kreditbank	4	28⅞ bz G
Geraer Bank	4	104 B
Gothaer Privat do.	4	96½ B
Hannoversche do.	4	77¾ G
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	85¾ etw bz B
Luxemburger Bank	4	84 B
Magdeb. Privatbk.	4	93 B
Meininger Kreditbk.	4	92¾ B
Moldau. Land. Bk.	4	18⅝ Mehr bz
Norddeutsche do.	4	118½ etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	76 bz
Pomm. Ritter- do.	4	93 etw bz
Posener Prov. Bank	4	99½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152¾ B
Schles. Bankverein	4	113 bz
Thüring. Bank	4	65 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	90 Kl bz B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108¾ bz
do. do. Certific.	4½	100¼ G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	70⅝ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	95¾ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77¾ bz
do. Lit. B.	3½	77¾ bz
do. IV. Ser.	4½	94½ B
do. V. Ser.	4½	93 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	92¾ G
Berlin-Anhalt	4	91¾ B
do.	4½	97¼ B
do. Litt. B.	4	95½ B
Berlin-Hamburg	4	91¼ B
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87¾ B
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	87⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¾ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85¾ bz
do. IV. S. v. St.gar.	4½	97 G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	102¾ B
do.	4	86¼ B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	95¼ B
do. IV. Em.	4	84⅝ bz
do. V. Em.	4	84¼ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ G
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	68 B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84 etw bz B
Niederschles. Märk.	4	89 bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	89 G
do. conv. III. Ser.	4	87 G
do. IV. Ser.	4½	97 G
Niederschl. Zweigb.	5	99¼ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80⅛ B
do. Litt. C.	4	88¼ G
do. Litt. D.	4	88¼ G
do. Litt. E.	3½	80⅛ B
do. Litt. F.	4½	95¼ G
Oestr. Französ. St.	3	245 bn 233½-34½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	225 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93⅜ B
do. 1862	4½	93⅜ B
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅝ bz
do. II. Em.	4½	93⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	90½ bz
do. II. Ser.	4½	97½ G
do. III. Ser.	4	90½ bz
do. IV. Ser.	4½	97½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	35 B
Altona-Kieler	4	132 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	97 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	146½ bz
Berlin-Anhalt	4	218⅝ bz
Berlin-Hamburg	4	155 B
Berl. Potsd. Magd.	4	216½ bz u G
Berlin-Stettin	4	143 bz
Berlin-Görlitz	4	69½ bz
do. Stamm-Prior.	5	95½ bz
Böhm. Westbahn	5	60¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	134¾ bz
Brieg-Neiße	4	98 B
Cöln-Minden	4	145¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	61½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	79¾ B
do. do.	5	— —
Gal. C.-Ludwg.	5	96 G
Ludwigshaf.-Berb.	4	151 B
Magdeb. Halberst.	4	192¾ B
Magdeb. Leipzig	4	254 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz
Mecklenburger	4	76⅜ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	91 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	194⅞ bz
do. Lt. B.	5	164¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	126¼-26½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	108⅛ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	76½ bz
Rheinische	4	118¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30 G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77¼ bz
Stargard-Posen	4½	94½ B
Thüringer	4	129½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 8½. G
Louisd'or	—	111½ B
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5 12⅝ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	81⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	84 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153½ etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	121 G
Hörder Hüttenv. A.	5	113 bz inkl.
Minerva, Brgw. A.	5	32 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B inkl.

Wechsel-Kurse vom 15. Juni.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3	143½ bz
do. 2 M.	3	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151½ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81⅛ bz
do. do. 2 M.	4	80⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅚ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92⅙ bz
do. do. 3 M.	7	91⅙ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83¾ bz

Die Börse hat sich gegen gestern nur insofern verändert, als die wenigen Papiere, welche gestern noch hervortraten, heut auch stiller waren. Doch wurden Russen noch immer am meisten gehandelt, und zwar steigend, und Italiener waren etwas belebter als gestern und etwas höher. Oestreichische Papiere gut behauptet, Lombarden in einigem Verkehr. Preußische Fonds sehr fest, in Rentenbriefen fand mehrfaches Geschäft statt. Eisenbahnen und Banken blieben ganz still. Wechsel in schwachem Verkehr. — Kursk-Kiew-Prioritäten 75¼ bz, — Rumänen 63¼ bez.

Niederschlesisch-Märkische II. Ser. à 62½ Thlr. 4% (Prior.) 87 ½ 88 gem. Oestr. Franz-Staatsbahn 126¼ a ½ gem. Oestr. Franz-Staatsbahn (Prior.) neue 233½ a 234½ gem. Oestr. Nationalanleihe 56¾ a ⅞ gem. Italienische Anleihe 50⅞ a 51⅛ a 51 gem. Russisch-Poln. 4proz. Schatzobligationen große 64¾ bz. u. G.

Frankfurt a. M., 15. Juni. In verflossener Börsenwoche war der Verkehr in allen Effektengattungen sehr beschränkt und die Jahreszeit der Bade- u. Vergnügungsreisen, welche der Börse stets viele ihrer Besucher entzieht, scheint ihr Recht diesmal früher als sonst geltend machen zu wollen. Die Variationen sind denn auch diesmal kaum nennenswerth und eben so wenig läßt sich etwas Bemerkenswerthes über das Geschäft im Allgemeinen sagen. Anglo-östreichische Bankaktien finden wir diese Woche mehrmals im Kursblatte notirt, doch ist uns nicht bekannt, daß Umsätze darin stattgefunden hätten.

Kreditaktien 177-180, 1860er Loose 72-72¼, 1864er Loose 73-74¼, Kreditloose 121-122½, Bankaktien 684-690, National 55-55½, Engl. Metall. vom Jahre 1859 62⅜-63, Steuerfreie Metall. 49½-49¾, Staatsbahn 220-222.

6proz. Amerikaner 77¾-78 stets in fester Haltung.

Staatsbahn-Prioritäten 49¼, Neue 45½, Lombardische 44½-44⅞, Livorneser 32¼.

Süddeutsche Fonds vernachlässigt. 3½ pCt. Württemberger 82¼, 4½ % Baden 93½-¾, Bayer. Grundrenten 90, Bayer. Präm.-Anl. 99¾, 4½ % Preuß. 98, Preuß. Loose 123½.

Wechsel: unverändert, nur Wien matter. Amsterdam 100⅜, London 119¼, Paris 94¾, Hamburg 88½, Wien 94½-95¼.

Badische Loose 53½, Kurhessische 54¼, Schwedische 9⅞, Neue Mailänder 4 : 18, Freiburger 5½, Alte Mailänder 28 Frs., Amsterdamer Loose 6⅞.

Vergleichungs-Tabelle.

	Am 11. Juni.	Am 15. Juni.
Oestr. Bankaktien	684	686
" Kreditaktien	178	177½
" National	55⅝	55⅝
Oestr. Loose von 1860	72	72
" " " 1864	73	73
6% Amerika " 1882	77¾	78
Wechsel auf Wien	94⅞	94¾
Engl. Metall. v. J. 1859	62¾	63
Steuerfreie Metalliques	49½	49¾

Gebrüder Pfeiffer.

Breslau, 15. Juni. Die besseren Wiener Notirungen äußerten wohl ihren Einfluß auf die Haltung der Kurse, welche im Allgemeinen sehr fest waren; doch blieb das Geschäft äußerst unbelebt und vollzogen sich nur in sehr wenigen Devisen größere Umsätze. Russische Valuten und Effekten abermals höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 76¼-76 bz. u. G. Oestr. Loose 1860 —. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub.Pr. —. Bayrische Anleihe 99⅜ bz. Amerikaner 78½ bz. u. G. Schlesisch. Bankverein 113¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134⅝-⅞ bz. do. Prior.-Oblig. 88 B. do. do. Lit. D. 95⅜ B. do. do. Lit. E 95⅜ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C 194¾ G. do. Lit. B. 165 B. dito Prior.-Obligation 80⅔ B. 80⅛ G. do. do. 95⅞ B. do. do. Lit. E. 87¾ G. do. Lit. G. 95⅜ B. Oppeln-Tarnowitz 76 B. Kosel-Oderberg 61 G. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 16. Juni, Mittagss. [Effekten-Societät.] Sehr fest.

Preußische Kassenscheine 105¼. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 119⅜. Pariser Wechsel 94¾. Wiener Wechsel 95½. Amerikaner 78, Oestr. Bankantheile 685. Oestr. Kreditaktien 181. Darmstädter Bankaktien 207. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 222½. Ludwigshafen-Bexbach 151. Steuerfreie Anl. 49¾. 1854er Loose 64½. 1860er Loose 72½. 1864er Loose 73½. Badische Loose 53⅜. 5% östr. Anleihe von 1859 63. Oestr. National-Anlehen 55½. 5% Metalliques 48½. 4½% Metalliques 41⅞. Bayerische Prämien-Anleihe 99¾.

Frankfurt a. M., 51. Juni, Abends. (Effektensocietät.) Fest.

Amerikaner 78, Kreditaktien 179⅜, steuerfr. Anleihe 49¾, 1860er Loose 72 9/16, Staatsbahn 221⅞.

Wien, 16. Juni, Mittags. [Privatverkehr.] Kreditaktien steigend. Kreditaktien 188, 10, Staatsbahn 234, 20, Galizier 237, 25, 1860er Loose 77, 60, Napoleonsd'or 9, 95.

Wien, 15. Juni. [Abendbörse.] Sehr fest.

Kreditaktien 186, 60, Nordbahn 173, 30, 1860er Loose 89, 00, 1864er Loose 77, 50, Staatsbahn 234, 80, Galizier 239, 25.

London, 16. Juni, Vormittags. Bei der Bani sind 18,000 Pfd. St. eingegangen. Regenwetter.

Aus Newyork vom 15. d. Mts. Abends wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 110, Goldagio 37, Bonds 110½, Illinois 119½, Eriebahn 60¼, Baumwolle 27, raffinirtes Petroleum 24. Heute wurden 1¼ Millionen Dollars nach Europa verschifft.

Amsterdam, 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.. Sehr stille.

5% Metalliques Lit. B. 67½. 5% Metalliques 47½. 2½% Metalliques 23⅜. Oestr. National-Anleihe 52¾. Oestr. 1860er Loose 421. Oestr. 1864er Loose 72½. Silberanl. 58½. 5% östr. steuerfreie Anl. 46¼. Russisch-engl. Anl. von 1862 —. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 58. 5% Russen VI. Stieglitz 74⅜. 5% Russen de 1864 87½. Russ. Prämien-Anl. von 1864 188¾. Russ. Prämien-Anl. von 1866 173¼. Russische Eisenbahn 185¾. 6% Ver. St. pro 1882 77½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.